Her
Sig. Her
496

Slg. Her

496.

Slg. Her 496

496.

Das Faustrecht in Thüringen.

Dritter und letzter Theil.

Ein Schauspiel mit Gesang in vier Aufzügen,

nach

Hasper a Spada

für die Schaubühne bearbeitet

von

Karl Friedrich Hensler.

Die Musik von

Ferdinand Kauer,

Musikdirektor.

Wien,

Gedruckt mit Schmidtischen Schriften.

1797.

Personen.

Heinrich der Erlauchte, Landgraf in Thüringen.
Moriz von Ilmen, beschworner Rügegraf.
Benigna, seine Hausfrau.
Rudolph, Schenk von Vargula.
Ritter Bomsen.
Zapfe, sein Waffenknecht.
Klingsohr, ein Meistersänger.
Käsperle, Morizens alter Waffenknecht.
Suse, seine Tochter.
Ritter Witzleben.
Trolle, Morizens Rüdbube.
Marschalk Bodwar, von Tannerode.
Ritter von der Linde.
Ritter Bernthal.
Hans von Bilau.
Ida von Ladenburg.
Saphir, in des Marschalks Diensten.
Karl von Meinhold.
Ritter Steinau.
Erich, Schirmvogt auf des Marschalks Feste.
Günzel von Schwerin, Anführer der Braunschweiger.
Braunschweiger. Thüringer. Edeldamen bey dem Lanzenspiel. Volk.

Aufgeführt auf der k. k. privil. Marinellischen Schaubühne in Wien.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Rittersaal auf Heinrichs, des Erlauchten Burg) (Heinrich sitzt auf dem Thron in voller Ritterversammlung. Rudolf von Vargula. Ritter Meinhold. Steinau. Witzleben. Moriz von Ilmen empfängt kniend die Lehne. Edelwache.)

Chor.

Im Nahmen unsers Kaisers,
Reicht Heinrich dir die Hand.
Empfang die heil'ge Lehne
Zum Schutz für's Vaterland.

* * *

Sey Heinrich dem Erlauchten,
Und unsrem Kaiser treu.
Dann wohnet Ruh und Friede
In Thüringen auf's neu!

(Der Landgraf steigt vom Thron, reicht Moriz von Ilmen die Hand.)

Heinr. Und somit hab' ich euch aufs neue an das Vaterland gekettet, habe Thüringen einen neuen Schützer, dem Kaiser einen tapfern Mann, und mir — einen Freund gegeben.

Moriz. Wahrlich, Herr Landgraf! es reuet mich nicht, euch gehuldigt zu haben. Ihr seyd ein edler Mann!

Heinr. Moriz! Ich mache im Namen des Kaisers ein Schutz- und Truzbündniß mit euch wider alle Raubgrafen in Thüringen. In mein Land muß Ruhe zurückkehren, und ich lege mein Haupt nicht eher schlafen, bis meine Thüringer Friede haben.

Moriz. Friede in Thüringen! Muth und Tapferkeit sollen uns den Frieden von dem Feinde erzwingen. Mit dem Schwert in der Faust wollen wir das Eigenthum des Landmanns schützen, und die Ruhe des Bürgers seye die Trophee auf den Ruinen unserer Feinde.

Rud. Vor allen Dingen lasset uns bemüht seyn, den Herzog Albert von Braunschweig zu demüthigen.

Meinh. Er hat dem Landgrafen Blutfede geboten, Brüder! unser Wahlspruch sey: für Heinrich, den Erlauchten!

Stein. Auch kam gestern ein Ausspäher von Alberts Heer, der die Nachricht brachte, daß Günzel von Schwerin bereits aufgebrochen sey, unser Lager zu überfallen.

Moriz. Laßt ihn kommen! Wir haben unerschütterlichen Muth, uns dem stolzen Braunschweiger mit Macht entgegen zu stemmen. Landgraf! uns hat Freundschaft verbunden zu gleichem Kampf, und wären wir nicht schon lange Freun-

de gewesen, wenn Moriz von Ilmen den Fürsten Heinrich so gekannt hätte, wie er ihn jetzt findet?

Heinr. (voll Seelengröße) Ja, unzerstörbar sey unser Bündniß wie die Ewigkeit! Moriz! hier vor Thüringens Edlen — meine Hand und mein Fürstenwort —

Moriz. (schnell einfallend) Eure Hand nehm' ich, das Letztere brauch ich nicht. Fürstenwort muß schon dadurch heilig seyn, weil es Fürstenwort ist.

Heinr. Ihr sprechet Wahrheit!

Moriz. Nichts in der Welt, keine Gewalt, kein vermeinter Vortheil soll das Wort eines ehrlichen Mannes brechen. Und schon der Ritter, der ein mit seinem Nachbar geschlossenes Bündniß zerreißt, sich aus feiger Furcht und unedler Absicht von ihm trennt, und mit dem Feind sich in heimliche Verbindung einläßt, seye vom Kaiser und Reich ausgeschlossen aus der Reihe der Edlen — sein Wappen soll zerbrochen, sein Schild ihm vor den Turnierschranken, von Troßbuben zerhackt, vor die Füsse geworfen werden.

Heinr. Thüringer! welch edler Muth beseelt euch! (reicht ihm die Hand) Moriz! ihr habt viel gelitten?

Moriz. Ist alles vergessen — ihr gabet mir ja meine Benigna wieder, und ein einziger Blick von ihr söhnet mich mit der ganzen Natur aus, auch wenn sich die Menschheit verschworen hätte, mit mir zu grollen.

Heinr. Moriz! ihr habt für die Freyheit der verrätherischen Ida von Ladenburg gesprochen. Heute vor Tagesanbruch verließ sie meine Burg.

Mor. Ich dank euch, edler Herr Landgraf! daß ihr meinen Wunsch gewährtet. Sich an einem Weibe zu rächen, erniedriget den Mann.

Witzleben. Wenn aber eure Großmuth neue Waffen ihr in die Hand geben sollte, euch zu verfolgen?

Mor. Der Mann, der sich keiner Unthat bewußt ist, scheuet sich vor keinem Menschen, also auch vor keinem Weibe. (Trompetenschall auf der Warte.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Trolle, nach ihm Ritter Bomsen.

Trolle. Feige von Bomsen mit unsern Leuten!

Heinr. Ha! wie freu' ich mich, den edlen, wilden Mann an mein Herz zu drücken.

Bomf. (gerade auf Moriz zu.) Nun da bin ich wieder, Bruderherz! mit Sack und Pack; es brennt noch über und über — die Flammen schlagen an die Wolken, daß man wie im Mond geschriebenes dabey lesen kann. (Moriz reicht ihm stillschweigend die Hand.)

Heinr. Seyd mir willkommen, edler Ritter!

Bomf. Dank euch, Herr Landgraf! wär euch, hols der Teufel! theuer zu stehen kommen, und würd' manchem von euch die Nase geblutet und der Kopf gebrummt haben, wenn ihr die Burg Ilmen gestürmt hättet.

Heinr. Glaubs gerne!

Bomf. Wetter! was gabs euch gestern für ein Mordlermen droben, als ich in den Hof

ritt

ritt und schrie: Brennt die Burg nieder! Glaubt ich doch, die Wildfänge wollten mich lebendig an das Burgthor nageln, und meinen Leichnam zum Morgenschmauß für die Krähen und Raben aufhängen. (Moritz trocknet sich seitwärts eine Thräne, und sucht seine Rührung zu verbergen)

Heinr. (beis.) Die guten Menschen!

Boms. Dachten All, ich kurzweilte mit ihnen — und keiner wollt Anstalt machen zum brennen. Endlich ritt' ich hinaus, und schleuderte selbst den ersten Brand in einen Holzstoß, daß die Flamme übers Nest hinstrich —

Heinr. Dank euch, edler Bomsen! im Namen des Vaterlandes!

Boms. Höllelement! da hättet ihr die Kerls sehen sollen, wie sie Reißaus nahmen. Daß sie mich nicht von meinem Dänen herunter rissen, mir mein Feuerwerk auf den Buckel brannten, war alles. Herr Landgraf! unten stehen sie im Hof, die Wildfänge! ihr müßt ihnen bald etwas zum Saufen oder zum Balgen geben, oder — hols der Teufel! sie laufen euch alle davon.

Heinr. Dafür kann Sorge werden. Sie sollen an keinem von Beyden Mangel leiden. Ihr habt doch das nöthigste gerettet?

Boms. Wehr und Waffen war bald hinunter geschaft — s'bissel Wein haben wir ausgetrunken, dann schwang sich jeder auf seinen Gaul und ritt davon, und ließ es brennen in Gottes Namen.

Mor. Bomsen! darnieder ist meine väterliche Burg; aber, Bruder! meine Mutter dort und Rüdanger? hast du auch ans Burgverließ gedacht?

Boms. (schlägt sich vor die Stirne) Wetter! das hab ich vergessen — ist der ganze Bettel verschüttet. Laß es — Bruder! die Tode fühlen nichts — und der Schurke bekam einen Vorschmack, wie heiß die Hölle ist.

Mor. (mit Rührung) Bey Gott! Bomsen! der Bube hat neben meiner Mutter eine zu ehrliche Grabstätte gefunden.

Dritter Auftritt.

Vorige. Klingsohr mit einem Reisstabe, seine Laute auf dem Rücken gebunden.

Klings. (zu Moriz) Gott grüß euch, edler Burgherr! (Moriz drückt ihm die Hand.)

Boms. Da seht, Herr Landgraf! das ist schon einer von meinen Flüchtlingen; hat der Alte über mein Mordbrennen die Zähne gebleckt, wie ein Rüde, wenn man ihm s'Jagdrecht nehmen will.

Heinr. Willkommen auf meiner Burg, guter Alter! (reicht ihm herablassend die Hand)

Klings. (zu Moriz) Dieß Landgraf Heinrich? (fällt auf die Knie) Erlauchter Herr!

Boms. (reißt ihn auf) Steh auf, alter Krämpler! ein Mann von dem Schlage kann keinen Menschen vor sich knieen sehen. Sagt'

ich

ich dir doch, daß Landgraf Heinrich ein guter Fürst wäre.

Heinr. Bleib bey mir, alter Minnesänger! ich will dich verpflegen bis zum Ende deiner Tage.

Klings. Gnädigster Herr! schon so viele Jahre diente ich dieses edlen Ritters Vater — an der Seite seines Sohnes laßt mich leben und sterben.

Heinr. Das sollst du auch, alter Knabe! die schönste Burg in meinem Thüringen trette ich an Morizen ab. Du bleibst in seinem Dienst, so wie alle seine Burgleute; nur muß ich dafür sorgen, daß ihr eben so froh und glücklich leben könnt, wie ihr einst auf Ilmen lebtet.

Boms. (giebt Heinrich einen Handschlag) Traun! ihr seyd ein vortrefflicher Mann! ihr gönnet jedem eurer Unterthanen ein Huhn in den Topf, dafür sollen sie euch auch mit Leib und Seel ergeben seyn.

Mor. Heinrich! ihr seyd der Seegen des Landes, das Glück eurer Unterthanen — der Stolz für alle wackere Thüringer!

Klings.

Lied.

Gesegnet sey der Fürstensohn,
Wenn Bürgerliebe seinen Thron
Umgiebt — als edler Menschenfreund!
Der seine Unterthanen liebt
Nie ihre Freudenquellen trübt,
Und es mit allen redlich meynt.
Der jedem gönnt auf seinen Kopf
Zum Abendmahl ein Huhn in Topf.

Gesegnet sey der Fürstensohn,
Bey dem die Großmuth auf dem Thron,
Und Menschlichkeit im Herzen wohnt;
Der für sein Land und Volk nur lebt,
Glück zu verbreiten sich bestrebt,
Das Recht und das Verdienst belohnt.
Dem Fürsten Heil! der nie vergießt,
Daß er des Landes Vater ist. (ab)

Vierter Auftritt.

Vorige ohne Klingsohr, hernach Käsperle und Suse.

Boms. Der Alte hat wohl Recht, dem Fürsten Heil, der nie vergießt, daß er des Landes Vater ist.

Käsp. (und Suse tragen auf dem Rücken Bündeln, die sie über gebunden haben. Käsp. zu Moriz) Nun gut! da seyd ihr ja — aber ums Himmels Willen! gestrenger Herr! was habt ihr angefangen? laßt euch die Burg über dem Kopf zusammen brennen, auf der ihr gebohren und erzogen seyd?

Suse. (weint in die Schürze) Und — und was habt ihr jetzt davon, als daß ich und der Vater zusammen betteln gehen müssen! Hi, hi, hi! und gestern — gestern hätt' ich noch heurathen sollen —

Käsp. (schluchzt laut) Jetzt, jetzt — sey still, du Wetterhex! du wirst schon dein Unterkommen finden, aber ich armer Teufel —

Mor.

Mor. Sey zufrieden, Käsperle! du sollst an nichts Mangel leiden. (auf Heinrich zeigend) Dieser Mann hier kann mir durch seine Freundschaft zehen Burgen ersetzen.

Heinr. Das werd' ich auch.

Käsp (etwas trotzend) Ja! habts wohl eine gescheide Nase g'habt, Herr Landgraf! daß ihr nicht stürmtet — Donnerwetter! wie hätten wir euch mit blutigen Köpfen nach Haus geschickt.

Heinr. (freundlich zu Käsperle) Ich denke, so ist's besser.

Käsp. Haben anfangs geglaubt, es sey nur eitel Spaß — wie aber der Pleißner Bär da — (auf Bomsen zeigend) den ersten Feuerbrand ins Holz geworfen, da giengs lichterloh in die Höhe — ich pack meine sieben Sache zusammen, nehm s' Madel auf den Buckel, und mach mich davon.

Sus. (weinend) Ja — und wie wirds jetzt mit mir gehen? Mit der brennenden Burg ist auch alle meine Hofnung verbrannt.

Heinr. Warum das, gutes Mädchen!

Sus. Je nun! mein Vater hat kein Obdach, ich — ich hab auch keines — und mein Zapfe wird wohl keine Dirne heurathen wollen, die gar nichts hat, als wie's geht und steht, nicht einmal ein Brautbett.

Boms. (kommt herfür) Donnerwetter! was ist das? Mein Zapfe muß dich zum Weib nehmen, und wenn du keinen Fetzen auf dem Leib

hät=

hättest. Er hats versprochen, und ich hab s'Fiat dazu gegeben — also bleibts beym Alten.

Heinr. Tröste dich, gutes Mädchen! (zu Bomsen) Ihr Liebhaber?

Boms. Ist mein Spitzbub, der Zapfe; und wenn der Bube nicht Wort hält, so schneid' ich ihm die Ohren ab, und schick ihn ins Sarazenen Land auf die Galeere.

Heinr. Bomsen! ihr seyd also zufrieden, wenn euer Waffenknecht dieses Mädchen heurathet?

Boms. Ob ichs zufrieden bin? Er muß, der Gauner! hat ihm das Scherzen behagt, so mag er es auch im Ernst probiren.

Heinr. (zu Allen) Freunde! mitten im Kriegsgetümmel würzt ein ländliches Fest die Thaten tapferer Krieger. Man mache Anstalt zu ihrer Verlobung.

Rud. Schön ist der Anfang eurer Genugthuung für Morizens Flüchtlinge.

Heinr. Freunde! wir wollen uns heute einen frohen Tag machen. Hab ich doch gestern mehr als ein Land erobert, (drückt Moriz die Hand) Ich hab mir einen Freund erworben — und nach einem solchen Tag schmeckt das Vergnügen doppelt süß, der Beglücker froher Menschen zu seyn. (ab)

Mor. Seegen über Thüringen! ein Fürst beherrscht es, der sich freuen kann, wenn er Menschen glücklich macht. (Alle bis auf Bomsen und Suse ab)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Bomsen. Suse.

Suse. (hüpft) O schön, schön! hab ich's auch recht verstanden? heute noch, heute noch soll Zapfe mein Mann werden? (Umarmt im Uebermaaß der Freude Ritter Bomsen, der in Gedanken stehen blieb, und in vollem Entzücken den Uebrigen nachsah) Ach lieber, goldener Herr Ritter!

Boms. (putzt sich den Schnauzbart) He — he! Teufelsgepack übereinander! sieht mich der Nickel wohl gar im Taumel der Freude für ihren Zapfe an. Ein andermal bleib mir vom Leib, sag ich dir — denn mit dem Weibervolk will ich nichts zu thun haben.

Suse. Wie froh bin ich, daß mein Zapfe nicht so denkt wie ihr. Du lieber Himmel! wie würd' es um unsere Nachkommenschaft aussehen, wenn es lauter Bomsen in der Welt gäbe.

Boms. Meinethalben! die Narrheit überlaß ich andern — mich gehen die Weiber nichts an.

Suse. Und was wolltet ihr denn anfangen, wenn keine Weiber in der Welt wären?

Boms. Was ich anfangen würde? ha, ha, ha! trinken würd' ich, trinken — dazu brauch ich kein Weib.

Lied.

Suse.

Ein Mädchen ist,
Daß ihr's nur wißt,
Das nöthigste Ding in der Welt.

Sie hat Natur
Mit Reizen nur.
Für Männer so herrlich bestellt.
Ein Mädchen, das scherzet und koset und küßt,
Die ist's, die dem Manne das Leben versüßt.

Wo ist der Mann,
Der sagen kann:
Dem Weibervolk war ich nie gut;
Der Mann allein
Würd' gar nichts seyn.
Er fühlt nicht, wie wohl es ihm thut,
Wenn man an die Seite des Weibchens sich schmiegt,
Und lachende Kinder in Schlummer einwiegt. (ab)

Sechster Auftritt.

Bomsen. Zapfe.

Bomsen. Ein heilloses Weibstück von einem Mädel, die s'Maulwerk auch nicht umsonst hat. Traun! mögen sie mir auch noch so viel von Minne vorschwatzen, ich halts mit meinem Lebens-Compan, mit dem Humpen.

Zapfe. (eilend) Ist das wahr, lieber gestrenger Herr! Ritter Steinau sagt, daß hier auf der Burg unsere Hochzeit gefeyert werden sollte — und daß heute noch ich und mein Suschen —

Bomsen. He! he! nicht so eilend in den Ehstand hineingerumpelt, guter Freund! Wer lang-

langsam geht, kommt auch zum Ziel. Wirst noch früh genug das Unkraut in deinen Garten gepflanzt haben.

Zapfe. Wie? ihr vergleicht mein Mädchen mit dem Unkraut?

Bomsen. Meinethalben wirf dich in die Brennesseln, wenn du willst gestochen seyn.

Zapfe. Ihr zu lieb werf ich mich in einen Dornenstrauch.

Bomsen. Bist ein Narr!

Zapfe. Wo Dorne sind, da blühen auch Rosen.

Bomsen. Und wo's Disteln giebt, da hält der Esel sein Mittagmahl.

Zapfe. Laßt das, guter Herr! sagt mir nur, ob die Sache ganz richtig ist.

Bomsen. Halt dein Maul — ich weiß von nichts.

Zapfe. Ritter Steinau sagte mir, daß heute noch —

Bomsen. Heut noch? heut noch? das kann gar nicht seyn.

Zapfe. Und warnm denn nicht, lieber Herr Ritter?

Bomsen. Weil — weil — (beyseite) ich muß dem Bursche nnr Angst machen. (laut) Kurz! weil's nicht seyn kann. Ist jetzt gar keine Zeit zum heurathen, es giebt Fehde mit den Braunschweigern — mußt mich begleiten.

Zapfe. Immer und ewig das verdammte Balgen! Bin doch begierig, wenn ihr einmahl Ruhe haben werdet.

Bomsen. Wenn ich im Grab lieg, und keinen Wein mehr trink.

Zapfe. Wenn euch nur der liebe Gott einmal ein Weib in die Queer schickte, daß ihr verliebt würdet, so hätt ich doch noch Hofnung —

Bomsen. Daß ich auch so dumme Streiche machte wie du? dafür soll mich der Himmel bewahren. Du ziehst mit mir gegen die Braunschweiger!

Zapfe. (trotzend) Ich bleib zu Haus und heurath.

Bomsen. Was — Bursche! du bleibst zu Haus? — (faßt ihn an dem Hals) willst nicht mit mir in die Fehde ziehen?

Zapfe. So laßt mich nur aus -- drückt mir ja meinen Hals zusammen, wie einen leeren Weinschlauch.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Suse trennt sie auseinander.

Suse. Hilf Himmel! was geht denn hier vor? Herr Rittet! laßt mir doch meinen Zapfe los, ihr macht mir ihn ja noch vor der Hochzeit zum Krippel.

Bomsen. (läßt ihn aus — beis.) Jetzt muß ich der Sach ein Ende machen, oder die Teufelsdirne kratzt mir die Augen aus dem Kopf.

Suse. Zapfe! lieber Zapfe! es ist richtig, alles ist richtig.

Zapfe. Ja — schön richtig! da hör nur; — (beiseite) was der alte Brummbär wieder hat.

Bomsen. Nun, wie ist's also mit euch beyden; ihr verliebtes Gesindel!

Suse. (schmeichelnd, nimmt ihn am Kinn) Das will ich von euch hören, lieber Herr Ritter!

Bomsen. (reißt ihr aus) Willst du mir von Leib bleiben, du Wetterhexe? du willst also den Bursch da zum Mann haben?

Suse. Ach ja — lieber Herr Ritter!

Bomsen. Wenn ich dir aber sag, daß an dem ganzen Kerl kein guter Bissen zu finden ist.

Suse. Je nun! ich hab schon oft in etwas saures gebissen, ich will schon sehen, daß ichs hinunter bring.

Bomsen. (schleudert sie Zapfe in den Arm) So heurath ins Himmels Nahmen, wenn dirs so darum zu thun ist.

Zapfe. (freudig) Dachte ja gleich, daß es nur euer Scherz wäre; ihr sollet auch sehen, edler Herr! daß ich euch als Ehmann noch treuer dienen, noch lieber haben werde.

Bomsen. Das will ich sehen — Aber Bursche! wenn du mir aus meinem Dienst davon läufst, so laß ich dich und dein Weib und deine ganze Nachkommenschaft aufhängen. (ab)

Duett.

Suse, Zapfe.

Zapfe.

Juheisa! heut' ist ja der fröhlichste Tag,
Denn Suschen wird heute noch mein.

Suse.

Wir halten noch heute das Hochzeitgelag,
Dann werden wir Mann und Weib seyn.

Beyde.

Heut' (heiß' ich) (heißt du) noch Suschen, und morgen schon Weib,
Dann sind wir auf immer ein Herz und ein Leib.

Suse.

Juheisa! wie wird dann im ehlichen Stand
Gekoset, gescherzt und gelacht.

Zapfe.

Wie freu' ich mich, daß ich mein Suschen hier fand,
Die mir so viel Wonne bald macht.

Bedye.

(Sie (Er liebt mich so herzlich, (sie (er liebt mich so warm,
Heut komm ich als (Männchen (Weibchen dem (Weibchen (Männchen in Arm

(Beide ab)

Ach=

Achter Auftritt.

Moriz von Ilmen. Benigna.

Moriz (sanft und schmeichelnd) Ich bitte dich, gute Benigna! sey unbesorgt — An Heinrichs Seite werden wir Tage der Wonne durchleben.

Benig. Moriz! ich zittre, wenn ich bedenke, daß Ida von Ladenburg wieder in Freyheit ist. Wie leicht, daß sie neue Mittel und Wege aufsucht, uns zu trennen.

Moriz. Fürchte nichts, gutes Weib! unternommene Lasterthaten kann man nur durch großmüthiges Verzeihen tilgen. Benigna! noch nie floß mein Blut so ruhig in meinen Adern, wie jetzt — denn ich habe ja dich wieder — und habe einen Freund gefunden, einen Freund — nicht wahr, Benigna! der Landgraf ist ein guter Mann.

Benigna. O laß uns ihm danken, dem erlauchten Freunde.

Moriz. Wenn ich zurückkomme, hoffe ich einen Theil meines Dankes abtragen zu können. Morgen reite ich als Heinrichs bestellter Rügegraf hinüber nach Tanerode zu dem Marschalk Bodwar, um ihn mit seinen Burg- und Lehnmännern zur Unterwerfung gegen ihr rechtmässiges Oberhaupt zu bewegen.

Benigna. Daß du glücklich wieder zurückkehrtest.

Moriz. Dann erst, wenn wir einander nichts mehr schuldig sind, können wir rechte Freunde seyn — denn auch einem Fürsten mag ich nichts schuldig bleiben. — (will mit Benignen abgehen.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Heinrich, Rudolph, Witzleben, Meinhold

Heinr. Moriz! diesen frohen Augenblick verdankest du mir — du hast mich reichlich dafür gelohnt, dir verdank' ich das Glück meines Landes!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Bomsen wild hereinstürzend.

Bomsen. Herr Landgraf! ihr müsset Schurken an eurem Hoflager haben, die auf Kosten eurer Ehre Unruhe im Lande stiften.

Heinr. Bomsen! was meynet ihr?

Bomsen. (führt ihn zum Fenster) Kennt ihr dort die hohe Feste, die über die wilden Eichen hervorragt?

Heinr. Die Feste des Hanns von Bilau.

Bomsen. Ihm ist das Gerede entgegen erschollen, als hättet ihr uns nicht Wort gehalten, und wir säßen gefangen in eurem Burgverließ. Schon zog er aus, um euch zu huldigen — auf diese Nachricht kehrte er um in seine Burg, und

ist jeẓt entschlossen, darinn zu siegen oder zu sterben.

Witzl. Da habt ihrs nun, erlauchter Herr! Sein Anhang ist groß — nicht weit von ihm haußt der Marschalk von Tanerode, er ist ein gebohrner Braunschweiger — wenn er sich mit Herzog Albert verbände.

Heinr. Frieden wünschte ich so sehnlichst für meine Thüringer — und ich sollte mein Schwerdt gegen meine eigene Unterthanen zücken? Rudolph! gebt mir einen Mittelweg an die Hand.

Rudolph. Erlauchter Herr! es ist so eine Sache um die Mittelwege — dann thut man immer keines von beyden ganz, und eins wird mit dem andern verhunzt.

Moriz. Ich dächte, Herr Landgraf! ihr zöget ruhig gegen die Gränze — und wir schaffen einstweilen hier, was gut und billig ist.

Witzl. (falsch) Aber wen meynt ihr denn eigentlich mit dem Wir?

Moriz. Ihr möget wohl viel dagegen haben, wen ich damit meyne. Mich meyn ich — meinen Waffenbruder, den wackern Bomsen meyn' ich — und alle brave Thüringer meyn ich.

Boms. Ihr seyd auch ein Thüringer, Witzleben!

Witzl. Ja!

Boms. Aber euch meynt er nicht; denn man hat Beyspiele, daß Thüringer ihr Vaterland verkauft haben. Witzleben! vielleicht betrüg ich mich

mich — aber hol mich der Teufel! euer Gesicht gefällt mir nicht.

Witzl. Und warum nicht?

Boms. Ja — wenn ich euch das sagen könnte, dann schlüg ich euch die Klinge um den Kopf — aber so muß ich schweigen, bis ich euch öffentlich beweisen kann, daß ihr ein Bube seyd.

Witzl. (die Hand an die Klinge) Herr Ritter!

Boms. He! he! Bedenkt, wen ihr vor euch habt. Ritter Bomsen ist gewohnt, mit Männern zu fechten, und ihr möchtet in Ohnmacht sinken, wenn ihr meine Klinge blizen sähet. Gebt mir eure Hand — wir sind gute Freunde, bis auf weiters — (nimmt ihm mit Gewalt die Hand)

Heinr. Bomsen! wollt ihr mir eine Freundschaft erweisen?

Boms. Für euch Blut und Leben!

Heinr. So reitet zu Hanns von Bilau, und überzeuget ihn, wie Landgraf Heinrich gewohnt ist, seine Feinde zu behandeln.

Boms. (schlägt in seine Hand) Topp! das will ich. Wenn soll ich aufbrechen?

Heinr. Um sich Freunde zu erwerben, muß man keine Zeit verlieren.

Boms. Bey mir ist schon eine alte Sitte, daß ich zu jeder Stunde des Tages und der Nacht gesattelt habe. Ich bin bereit!

Heinr. Thüringer! Ihr seht, daß ich Frieden wünsche, daß ich mir es angelegen seyn lasse, die Rechte des Vaterlandes zu schützen — nur kann ich nicht allein diese Last tragen. Unterstützet

mich

mich mit eurem guten Rath und euren Schwertern.

Bomſ. An uns ſoll's nicht fehlen, erlauchter Herr! denn die Sache des Vaterlandes iſt auch die unſrige. Verräther diejenigen, ſo anders denken.

Moriz. Recht! und an die Rede vom Vaterlande gränzt Handlung. Des Sengens und Brennens war jetzt genug in Thüringen, nun ſollens auch unſere Nachkommen verſuchen — und wer's nicht redlich mit uns meynt, ſey er auch mein Buſenfreund, oder hab er mit mir an einer Mutter Bruſt gelegen, dem will ich Vaterlandsliebe auf die Stirne krizeln, daß er bis zum jüngſten Gericht gebrandmarkt wie ein Bube, herumlaufen ſoll.

Bomſ. Herr Landgraf! ich reite zu meinem ehemaligen Waffenbruder Hanns von Bilau, er muß euch huldigen — und find ich den Schurken, der ihm die Lüge überbrachte, den ſetz ich auf die Schranken, oder ſtößt ihn meine Klinge nieder.

Heinr. Ereifert euch nicht, edler Mann!

Bomſ. Habt Recht! hab meine Kehle ganz trocken geredt. Gebt mir einen Humpen, daß ich meine Zunge letze, denn wenn ich von Schurken rede, ſo fängt mich an zu durſten wie den reichen Mann in der Hölle.

Heinr. Man bringe den Valetbecher und die Humpen. Wir ſind jetzt ſo recht dazu geſtimmt, in brüderlicher Freundſchaft Gottesgabe zu genieſſen.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Klingsohr. Trolle. Knechte von Heinrich. Zapfe.

Bomsen. Heda! alter Krampler! weißt du keine Weise von Fürst und Unterthan, die einem das Herz so recht erheben, und Schurken zu guten Menschen, und gute Menschen zu Retter des Vaterlandes machen kann?

Klings. Wohl hab ich eine Weise von der Art. (Die Reisige bringen Humpen, und einen goldenen Becher)

Boms. So stimm an — dann trink ich meinen Humpen leer, und dann aufs Roß. Heda! Kameraden! ihr begleitet mich — und wenn ich Bilau nicht zu euch hieher bringe, so seht ihr mich nie wieder — und trink meiner Lebstag keinen Tropfen Wein mehr. Stimm an — Alter!

Trink-Chor.

Klingsohr.

Wers gut mit seinem Fürsten meynt,
Und mit dem Vaterland,
Wer stets als warmer Bürgerfreund
Gefahr von ihm abwand.
Der stosse mit dem Humpen an,
Und ruf' im Jubelton:
Es lebe jeder deutsche Mann,
Und jeder Fürstensohn.

Chor.

Chor.

Von Alters her ist schon bekannt,
Der Deutschen Redlichkeit.
Man preißt und rühmt in jedem Land
Der Deutschen Tapferkeit.
Sie waren gerne froh bey Wein,
Und buhlten neben her.
Drum laßt uns wackre Deutsche seyn,
Und trinkt den Humpen leer.

Chor.

Wer Mägdlein liebt, brav zechen kann,
Und seinen Fürsten ehrt;
Der ist ein braver deutscher Mann,
Ist unsers Jubels werth.
Auf füllt die Humpen, stosset an,
Und rufet Hand in Hand:
Es lebe Fürst und Unterthan,
Heil unserm Vaterland!

Chor.

(Sie reichen einander die Hände, und ziehen unter frohem Jubel ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach auf des Marschalks Veste in Tannerode)

Marschalk Bodwar. Ritter von der Linde. Ritter Bernthal sitzen am Tisch, und zechen. Saphir als gemeiner Pferdbube gekleidet, steht vor ihnen.

Bodw. (zu Saphir) Du kommst also gerade von Heinrichs Heere?

Saph. Ja — edler Herr! ich diente schon 3 Jahre dem Ritter Berndorf als Pferdbube.

Bern. Traun! siehst du doch aus, Junge! als wenn du statt Pferden Damen bedient hättest. Wie jungfräulich sein Gesicht, wie zart seine Hände —

Linde. Bringst du nichts neues aus Heinrichs Lager?

Saph. Nichts — als Moriz von Ilmen hat dem Landgrafen Heinrich gehuldiget.

Bern. Gehuldigt — Moriz gehuldigt?

Bodw. Ich erstaune über diese Nachricht!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Erich mit einem Handbrieflein.

Erich. (schnell ausser Athem) Das sey Gott geklagt, wie man mit uns umgeht! hier, edler

Herr

Herr Marschalk! ein Eilbothe brachte dieses Handbrieflein vom Landgrafen Heinrich — es hat Eile — ist dringende Noth.

Bodw. (liest einstweilen) So laß sehen — Entferne dich, Junge! (Saphir ab)

Bern. Thut ihr doch so ängstlich, Herr Schirmvogt! als wenn vom Feind die Burg schon bestiegen würde. Was brachte denn der Eilbothe?

Erich. Die Nachricht, daß Landgraf Heinrich den Moriz von Ilmen zum Rügemeister in Thüringen gesetzt habe, daß dieser alle unsere Gerechtsame untersuchen soll.

Bern. Das soll er wohl bleiben lassen.

Erich. Daß er alle Bauern in seinen Schutz nimmt, daß die Steuern nicht mehr von den Schirmvögten eingetrieben, sondern von den Untersassen selbst eingeliefert werden sollen.

Bodw. Wahrlich! ein offenbarer Eingriff in unsere Rechte.

Bern. Wir müssen Anstalten treffen, Herr Marschalk! denn sonst läuft ihm alles zu, was nur irgend eine Klage wider uns auftreiben kann.

Bodw. Wenn ich mich nicht irre, so hat ja das Reich Moriz von Ilmen schon vor einem Jahr in die Acht erklärt.

Bern. Und wenn auch — da bekümmert er sich den Teufel darum.

Erich. Aber so faßt nur einen Entschluß, und treft Anstalten.

Bodw. Aber was denn — wie denn?

Erich. Ja — das weiß ich nicht. Ihr müßts am besten wissen, was am besten ist.

Bodw. Am besten ists, man läßt sich nicht mit solchen Leuten ein.

Lind. Wenn er aber seine Forderung mit Gewalt durchsetzt?

Bodw. Das kann er ja nicht. Es sind ja Landesherrliche Lehngüter.

Bern. Aber auch des Landgrafen hoher, Landesherrlicher Befehl. — (knirschend) Alle Teufel! der Räuberkönig Moriz unser Rügemeister — der wird sein Amt so rühmlich führen, daß wir alle die Wände hinauf laufen möchten.

Erich. Wenn ihr nicht helft, so sind alle unsere Gerechtsame auf immer verloren.

Bodw. Ja — ja — das will ich, das muß ich — erinnert mich daran, Schirmvogt! ich will nächstens an meinen Vetter nach Würzburg um Hülfe schreiben.

Bern. Donner und Wetter! bis von daher Hülfe zurückkommt, sind wir zu Grunde gerichtet. Ihr müsset eure Burg verrammeln lassen — euch mit euren Lehnleuten zur Wehre setzen.

Bodw. Ja — ja — das will ich — aber ich dächte, besser wär es doch, wir liessen uns gar nicht mit dem Moriz von Ilmen ein.

Bern. (mit dem Fuß stampfend) Höllelement! Eselsgeduld gehört dazu, nur eine Viertelstunde das auszuhalten. (Man hört den Thurmwächter blasen.)

Bodw. (erschrickt heftig) Hilf Himmel! der Moriz wird doch noch nicht vor der Burg seyn — Verbergt mich — rettet mich — (er verbirgt sich hinter die andern)

Dritter Auftritt.

Vorige. Ida von Ladenburg (verschleyert)

Ida. Schön willkommen, Herr Marschalk! auf eurem Burglager.

Alle. Die schöne Ida von Ladenburg!

Ida. Es war mir unmöglich, eure Feste vorüber zu reiten, ohne euch auf meiner Flucht zu besuchen.

Bodw. Woher kommt ihr, holdes Fräulein!

Ida. Aus der Gefangenschaft des stolzen Moriz von Ilmen.

Erich. Nun da habt ihrs — nun da seht ihrs?

Ida. Ich schlich mich gestern mit meinem Edelknaben nach Heinrichs Lager, um mich an dem meineidigen Ritter Meinhold zu rächen. Der Bube verrieth mich.

Bern. Und ihr wolltet nun, ohne eure Rache gefühlt zu haben, nach Würzburg reisen?

Ida. (auffahrend) Wer sagt das? Ein Weib, wie Ida fängt nichts an, ohne das Ziel zu erreichen.

Bodw. Moriz von Ilmen ist Heinrichs Rügemeister — was können wir unternehmen?

Ida. Viel — Alles — wenn ihr nur wollt. Ich habe einen geheimen Kundschafter an Hein-

richs

richs Hoflager. Ihr müßt auf Gegenwehre denken, Moriz von Ilmen freundschaftlich aufnehmen, und ihm dann die Thore verschliessen.

Bodw. (ängstlich) Aber du mein Gott! wenn sie die Burg belagern und aushungern.

Ida. Nur Zeit gewonnen! für das übrige ist schon gesorgt. Witzleben ist der Mann, durch dessen Unterstützung die Braunschweiger in das Innere von Thüringen dringen, Heinrichs Heer in den Rücken fallen, und uns von der Schmach der Sklaverey befreyen werden.

Bern. Fräulein! ich bewundere euer Unternehmen — wahrlich ein Meisterstück der Rache!

Ida. Von Heinrich selbst haben wir wenig zu befürchten. Kaum denkt er sich die nahe Gefahr, die ihn umschwebt. Bankete und Lustrennen wechseln ab — Ritter — Männer! lasset uns handeln — folgt mir zu näherer Erleiterung unseres Planes!

Bodw. Das ist doch einmal wahr — die Weiber übertreffen in der Schnelligkeit der Anschläge die ganze Welt.

Ida. Sogar euch — lieber Herr Marschalk! Ich erwarte euch auf meinem Gemach. (ab)

Erich. Herr Marschalk! laßt euch von dieser Dame die Bolzen drehen, und ihr müßt sie verschiessen.

Bern. Höllelement! ein Weib, die eine Welt zu Grund richten könnte. (ab)

Bodw. Gott sey Lob und Dank, daß sie fort sind, die Plaggeister. Steht mir ordentlich

der

der Schweiß von der Stirne von dem vielen Nachdenken. Du lieber Himmel! wie wird — (nimmt einen Humpen) doch einen unter der Last eines solchen Amtes das bischen Leben so schwer. (trinkt und geht mit dem Humpen ab)

Vierter Auftritt.

(Gemach auf Heinrichs Burg) Moriz, Benigna, Meinhold.

Mor. (zu Meinh.) Und du lässest dich gar nicht sehen, Bruder! daß ich dir danken kann.

Meinh. Freund! hast du mir doch schon mehr, als ich verdiente, gedankt. Ich freue mich des Glückes, das du an der Seite deiner holden Benigna geniessest.

Benig. Edler Meinhold! wollt ihr euch nicht auch bald entschliessen, euch unter Thüringens Töchtern eine Hausfrau auszuwählen?

Meinh. Sobald ich eine Benigna finde, will ich den ersten Schritt der Liebe beginnen.

Benig. Man hört wohl, daß ihr am Würzburger Hofe um die schöne Ida von Ladenburg minntet.

Meinh. O nicht doch — ich rede Wahrheit — ein gutes Weib ist das schönste Geschenk der Gottheit, das sie nur ihren Schooskindern verleiht. Hoch lebe jedes treue Weib von der Fürstinn bis zur Hirtinn der Heerde.

Lied.

Gepriesen sey ein jedes Weib,
Das ihren Gatten liebt.

Nicht

Nicht jedem Mann zum Zeitvertreib
 Den Kuß der Minne giebt.
Dem Buhlen niemals reicht den Arm,
Nur ihren Mann liebt herzlich warm,
 Dann wandelt sie mit frohem Sinn,
 Mit ihm den Pfad des Lebens hin.

— —

Ein treues Weib, die's redlich meynt
 Mit ihrem braven Mann,
Weil sie in ihm den wärmsten Freund
 In allem finden kann,
Die fühlt den hohen Mutter werth,
Erfüllt, was die Natur sie lehrt,
 Der Kinder Lehrerinn zu seyn,
 Und sie der Tugend nur zu weihn. (ab)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Käsperle.

Moriz. Ein edler Jüngling! dessen Herz warm schlägt für Tugend und Biedersinn.

Benig. Und ihm verdanke ich meine Freyheit — ihm das Glück, meinen Moriz wieder zu besitzen.

Käsp. (trägt eine Schöpsenkeule auf einer Platte, für sich) Ja, wo es solche Akzidenzeln giebt, da bleibt der Käsperle picken wie der Vogel am Leim.

Moriz. Wie ich sehe, behagt dirs nicht übel auf Heinrichs Burg?

Käsp. Je nun! edler Herr! jeder nach seiner Weise; der eine sucht seine Freude im Schnäbeln, der andere im Essen und Trinken — jeder nach seinem Appetit!

Moriz. Wohin willst du denn mit deinem Schmauß so eilend?

Käsp. Zu meiner Suse; es schmeckt mir kein kleiner Bissen, wenn ich nicht jemand hab, der mir Gesellschaft leistet.

Benigna. Du bist also, wie ich merke, sehr vergnügt hier?

Käsp. Und das wie vergnügt? die Leute thun ja ordentlich, als wenn sie einen vor Liebe aufessen wollten.

Moriz. So!

Käsp. Man darf sich nur etwas wünschen, gleich stehts einem auch vor der Nase da. Wie ich vorhin in der Küche war, seh' ich einige Spanferkeln und ein paar Schöpsenkeulen in brüderlicher Freundschaft um den Sprieß herumspazieren.

Moriz. Und da erwachte dein Appetit?

Käsp. Richtig! ihr wißt, edler Herr! daß ich in dergleichen todte Geschöpfe gleich verliebt werd; ich guck also so ganz sehnlich darnach, und bewundere die Geschicklichkeit des Küchenjungen — husch! giebt er mir das Keulerl da zum abnagen. Herr Ritter! wenn das Ding so fortgeht, so bringt mich kein Teufel mehr aus der Burg weg.

Moriz. Wir werden uns wohl nicht lange hier aufhalten; der Landgraf zieht in neue Fehde — die Braunschweiger wollen in Thüringen einfallen.

Käsp. Herein können sie, wie sie aber hinaus kommen, dafür laß ich euch sorgen. Hätt' ich alter Narr nicht so viele Schneeflocken auf dem Kopf, wahrlich — ich zög mit euch in die Schlacht, und wollt denen Buben die Kolben lausen.

Benigna. Käsperle! du scheinst ja sehr über die Braunschweiger aufgebracht zu seyn.

Käsp. Habs auch Ursache! (leise.) Unter uns! mein verstorbenes Weib war eine Braunschweigerinn! Der Himmel verleih ihr eine frohe Auferstehung — aber — es war ein lebendiger Satanas!

Moriz. Du armer Narr!

Käsp. Ein Maul hats gehabt wie ein Schwert — gebissen und gekratzt hat sie wie eine Katz, wenn man ihr den gestohlenen Speck nehmen will.

Benigna. (lächelt, beis. zu Moriz.) Ein munterer Alter!

Käsp. Und hat sie einen Kalbskopf im Topf g'habt, und es ist ihr eing'fallen, es sey ein Spanferkel — so hab ich den Kalbskopf für ein Spanferkel essen müssen, oder ist mir der Topf auf den Buckel g'flogen.

Benigna. Das muß ja ein sehr böses Weib gewesen seyn.

Käsp.

Käsp. O gnädige Frau! sie hat alle 4 Elemente in ihrem Körper g'habt. In der Luft war sie eine Pest. — In dem Wasser ein Krokodill — auf der Erde ein Drach — und im Feuer ein eingefleischter Teufel.

Moriz. (nimmt Benignen an der Hand) Benigna! du ein so liebenswürdiger Engel! glücklich, wer ein solches Weib fand — er hat das Ziel seiner Glückseligkeit errungen.

Benigna. O mein Moriz! (mit seelenvollem Blick, Hand in Hand ab.)

Käsp. (sieht ihnen nach) Nur Geduld! der Vogel wird vielleicht mit der Zeit schon anders pfeiffen. Es ist wahr, es giebt der guten Weiber mehr in der Welt, als der bösen — aber ich weiß nicht — ich hab halt eine schlimme erwischt.

Lied.

Ein böses Weib ist eine Quaal,
 Für einen Mann.
Denn Höllenplagen ohne Zahl,
 Thut sie ihm an.
 Bey Nacht und Tag,
 Gehts Schlag auf Schlag —
Und widerspricht der arme Tropf,
Fliegt der Pantoffel ihm an Kopf.

——

Sobald der Hahn am Morgen kräht,
 Da gehts schon los.

Sie sieht gleich Alles schief, verdreht
 Aus Galle bloß.
 Drum habet Acht,
 Wählt mit Bedacht!
Denn leicht führt man die Braut nach Haus,
Doch schwer bringt man das Weib hinaus. (ab)

Sechster Auftritt.

(Gemach) Landgraf Heinrich, Rudolph, Witzleben, Moriz von Ilmen.)

Moriz Wegen den Braunschweigischen Angelegenheiten, erlauchter Herr! — die jetzige Stille scheint mir ungleich gefährlicher als der uns anrauschende Sturm.

Heinrich. Ihr habt Recht! unmöglich kann es so ruhig in den Köpfen und Herzen meiner Feinde seyn, als im Felde rings um mich.

Rudolph. Ich dächte, ihr schicktet morgen mit Tages Anbruch einen Theil eures Heeres gegen die Gränze.

Witzl. Und ich meyne, es ist noch zu früh, an dieses zu denken, die innere Unruhe —

Heinrich. Witzleben! Ich bin in Thüringen, in der Mitte meiner Unterthanen, und der Fürst schläft nie sicherer als in den Armen seiner Bürger.

Witzl. Erlauchter Herr! noch haben euch nicht alle Raubgrafen in Thüringen gehuldigt.

Heinrich. Moriz von Ilmen stund an ihrer Spitze, und den hab ich gewonnen.

Moriz.

Moriz. (beissend) Herr Landgraf! der Tiger wünscht immer, daß sich Wolf und Bär zusammen zanken, (gegen Witzleben) damit er Schiedsrichter werden kann. (ab)

Siebenter Auftritt.

(Vorige, ohne Moriz von Ilmen)

Witzl. Aber wie, wenn sie jetzt das Schwert umkehren? wenn sie jetzt einen herzhaften Strauß auf unser Lager wagten?

Heinr. (ruhig lächelnd) Das thun sie nicht.

Witzl. Wißt ihr das so ganz gewiß? Ich dächte, ihr liesset sie wenigstens genauer beobachten.

Rud. Witzleben! Diese Männer vertragen Zwang und Mißtrauen eben so wenig, wie ein verzogener Riede die Ketten. Gewalt beugt ihren Nacken nicht, er hätte brechen müssen.

Witzl. Je nun! wenn denn alles an den Altären dieser Götter huldiget, so kann ich ja wohl auch schweigen.

Heinr. (bitter) Laßt es ja nicht vor die Ohren dieser Götter kommen, sonst mögten sie euch auf gut menschlich behandeln. (ab)

Rud. Für die Ehrlichkeit dieser Männer bürge ich mit meinem Leben.

Witzl. Aber ihre in früherer Zeit verübte Gräuelthaten —

Rud. Witzleben! gehet in die Schule der Welt, und ihr werdet finden, daß oft die besten

Meinungen nur übel ausgeführt, und von kurzsichtigen Richtern unbillig bestraft werden.

Witzl. Aber nach ihren Handlungen zu schliessen. —

Rud. Wo fand bisher unter jenen Zerrüttungen in Deutschland der Gedrückte Gerechtigkeit, der Beleidigte Rechte? Wer es vermogte, suchte es in seinem Schwert — und diejenigen, die in der Meinung standen, sich und andern das Recht zu verschaffen, verdienen vom gemeinen Haufen unterschieden, nicht von euch als Räuber behandelt zu werden. So denke ich — und wer mich einen Lügner schillt, dem steh' ich in den Schranken. (ab)

Achter Auftritt.

Witzleben. Suse.

Witzl. Geh nur, Alter! Mein Plan mit Ida von Ladenburg wird dich und deine Bundesgenossen frühe genug zu Grabe bringen.

Suse. (schnell hereineilend, mit Hochzeitkleidern unter dem Arm, ohne Witzleben zu sehen) Hilf Himmel! das ist ein Elend! In einigen Stunden soll die Hochzeit seyn, und in der ganzen Burg kann ich meinen Bräutigam nicht finden. So wird er mir doch nicht Reißaus genommen haben, das wär ein Streich! (will fort)

Witzl. Wohin so eilend, holdes Mädchen! (hält sie zurück)

Suse. Ey — so laßt mich doch aus — ich bin jetzt gar in einem übeln Humor.

Witzl. Und warum denn?

Suse. So! glaubt ihr etwa, es sey nur so eine Kleinigkeit. — (weint) Alles ist zur Hochzeit fix und fertig — da hab ich mein Feyertaggewand — und mein Zapfe läßt sich nicht sehen und nichts von sich hören.

Witzl. Du wirst noch früh genug die Last des Ehestandes fühlen müssen.

Suse. Ey, das versteht ihr nicht, Herr Ritter! unser eins muß froh seyn, wenn man mit Ehre unter die Haube kommt. Die Zeiten sind gar hart, und der Männer giebts immer weniger in der Welt.

Witzl. Immer noch genug, um so einer hübschen Dirne, wie du bist, einen Kuß zu rauben.

Suse. (weicht ihm aus) He — he! was fällt euch ein, Herr Ritter! ich bin eine Braut.

Witzl. Um so mehr muß man damit eilen — nur einen Kuß.

Suse. (wehrt sich) Nein, sag ich! das leid ich nicht — ihr sollt mir nicht auf die Haut kommen, daß ihrs nur wißt. (Sie will forteilen, Witzleben hält sie, sie reißt aus, und die Schürze bleibt ihm in den Händen)

Witzl. (allein) Eine stattliche Eroberung! ob sie wohl nach 6 Wochen auch noch dieses Ehrenzeichen zurücklassen wird? Da mir kein Kuß zu Theil wurde, so will ich auch dich nicht besitzen. (Er wirft sie weg und eilt ab)

Neunter Auftritt.

Zapfe, hernach Suse.

Zapfe. Nun wird wohl mein Herr Ritter bald nachkommen — hab ihn unten im Hohlweg verlassen, um einige Minuten früher einzutreffen; aber — was seh' ich da — das sieht ja aus, als wenn es die Schürze von meinem Suschen wäre — (er nimmt sie, und versteckt sie)

Suse. So — bist du da? (schmollend) Sieh doch, muß dir ja gar nicht viel um deine Hochzeit zu thun seyn, da du dich den ganzen Tag gar nicht bey mir sehen lässest.

Zapfe. (beis.) Höllelement! was muß da geschehen seyn!

Suse. Ein sauberer Liebhaber! ha ha ha! ein sauberer Bräutigam!

Zapfe. (beis.) Donnerwetter! sie hat die Schürze verloren —

Suse. Ach lieber Zapfe! es ist wohl gut, daß du wieder da bist; ich muß dir sagen, es geht in dieser Burg recht um mich zu —

Zapfe. (mit unterdrücktem Aerger) So! gehts um dich zu.

Suse. Nicht anders, als wenn ich das einzige Geschöpf darinn wäre, das einen Weiberrock trüge.

Zapfe. Einbildung! du meynst es vielleicht nur so —

Suſ. Nein — nein! ich meyn's nicht, es iſt wirklich ſo. Ja — wenn ich dir erzählen wollt —

Zapfe. (neugierig) Was denn? doch nein, ich will von nichts wiſſen. —

Suſe. Ja — wenn du wüßteſt, was man mir ſchon hat zumuthen wollen.

Zapfe. Zu — zu — zumuthen? (beiſeite) Alle Donnerwetter! die Schürze!

Suſe. Siehſt du nun, daß es nicht Einbildung war — ich hab mir ja gleich vorgeſtellt, daß du wirſt eiferſüchtig werden.

Zapfe. Eiferſüchtig? (auffahrend) Hab ich vielleicht Urſache dazu? He!

Suſe. Je nun, wie mans nimmt! freylich, es hätt' können ſchlimmer gehen, wenn ich nicht auf meiner Huth geweſen wär — denn die Herren kümmern ſich den Teixel darum, wie das Ende ausfällt, wenn nur der Anfang gemacht iſt.

Zapfe. Suſe! du machſt mir bang — iſt vielleicht etwas geſchehen?

Suſe. Nun freylich iſt etwas geſchehen! aber wie ich dir ſag, ich habs beym Anfang bewenden laſſen, ich bin noch zu rechter Zeit davon geſprungen; ein fremder Herr Ritter —

Zapfe. Nun!

Suſe. (ſchluchzend) Er — er hat etwas gefährliches mit mir vorgehabt.

Zapfe. Etwas gefährliches?

Suſe. (eben ſo) Ja — mit Gewalt hat er mir einen Kuß gegeben.

Zapfe. Einen Kuß — und sonst nichts?

Suse. So! ist das etwa nicht genug? Beym Küssen fängt sich die Liebe an, und mit dem andern Unglück hört sie auf. O hör, lieber Zapfe! was mir mein Vater für erschröckliche Folgen erzählt hat, wenn sich eine Dirne nicht mit dem Küssen in acht nimmt — hör nur:

Romanze.

Ein Hirtenmädchen in dem Thal
Umhüpft von muntern Ziegen,
Schlief ein beym nahen Wasserfall,
Sie sah ein Ritter liegen.
Er schlich sich leise — leise hin,
Ergriff die Hand der Schäferinn,
Und weckte sie: schnell aufgewacht,
Hat sie sich — husch davon gemacht!

———

Der Ritter folgt ihr auf dem Fuß,
Sie konnte nicht entfliehen.
Er bat sie nur um einen Kuß,
Dann dürft sie weiter ziehen.
Da wurde sie bald roth bald bleich
Er zog sie sanft in das Gesträuch —
Und küßt sie: von Liebe warm,
Sank sie in der Verführung Arm. (ab)

Zapfe. (allein) Nein! Sie hat mich nicht betrogen. Ihr Gesicht, ihre Offenherzigkeit! Aber die verdammte Schürze! — — wie sie die verloren hat, möchte ich gerne wissen, Wie ich

doch immer sag, es giebt der Spring ins Feld allenthalben, die andern ehrlichen Leuten ihr Hab und Gut streitig machen wollen.

Lied.

Der Spring ins Feld giebts überall in der Welt,
Ist alles im Hause ganz friedlich bestellt,
So schleichen die Herrn ins Kämmerlein ein,
Und wollen Kollegen vom Manne gern seyn.

Und luget und lauert man Tag und bey Nacht,
Will s'Weib uns betrügen, so wird man verlacht.
Sie führt uns, und schaut man sich zehenmal um
Durch schalkhafte List an der Nase herum.

So bleibt doch, ihr Weibchen! den Männern getreu,
Denn, lebet und liebt ihr ausschweifend und frey,
So macht es der Mann auch noch einmal so bunt,
Und dann geht das Hausglück im Fluge zu Grund.
(ab)

Zehnter Auftritt.

(Saal auf Heinrichs Burg.)

Landgraf Heinrich. Moriz. Rudolph. Steinau.

Moriz. Herr Landgraf! Man will schon Braunschweiger im Tanneroder Gehölz entdeckt haben! Traun! die Leute sind sehr in Eile, Kopfbeulen von unsern Fäusten abzuholen. (Trompetenschall)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Bomsen, Bilau.

Boms. Heda! da bin ich wieder! Herr Landgraf! ich hab Wort gehalten, nun ist's an euch, auch eure Pflicht zu erfüllen. Da bring ich meinen Waffenbruder, Haus von Bilau.

Heinr. (betrachtet Bilau mit Wonne) Ich dank euch, Bomsen!

Boms. Ist gern g'schehen erlauchter Herr! vierzig Knechte des Bielau stehen unten im Hof mit Sack und Pack — alle wohl beritten!

Heinr. Bilau! warum liesset ihr euch von einem flüchtigen Gerede bethören, und trautet mir nicht aufs Wort?

Bilau. Weil ich Leute eures gleichen kenne, die ihr Wort gegeben, und es doch nicht gehalten haben.

Heinr. Freylich schlimm, daß man der Beyspiele hat — aber doch wohl von mir nicht?

Bilau. Mir ist nichts bekannt. Aber doch konnt ich nicht wissen, wie ihr dachtet, eh mich Ritter Bomsen von eurer guten Meynung überzeugte.

Heinr. (mit einem zufriedenen Seitenblick auf Bomsen) Hat er das gethan?

Boms. Wär auch ein infamer Lügner, wenn ichs nicht gethan hätte.

Heinr. Aber wie? wenn ich mich und meine Meynung nun jetzt geändert hätte? (Bomsen staunt auf.)

Mor-

Mor. (in grosser Ruhe) Dann wäre nur das Eisen verdorben, zu Fesseln für ihn, er nicht.

Heinr. Und wenn ich ihn nun in Fesseln werfen ließ, was wolltet ihr machen?

Mor. Sagen: es habe uns der Landgraf von Thüringen betrogen, und — sterben.

Bomsen. Herr Landgraf! drunten im Hof sind eben vierzig Knechte abgesessen, und auf die erste Bewegung hängen sie wieder in den Satteln. Laßt mich hinausrufen: Gewalt! dann mögen's eure Knechte versuchen, wie viel an ihnen die Hälse brechen — denn alle sind bereit, mit uns zu siegen oder zu sterben.

Witzl. (beis.) Welche Kühnheit!

Heinr. (lächelnd) Ihr seyd wackere Männer! Es war mein Scherz — kein Mensch in der Welt soll mir sagen können, daß ich ihm mein Wort nicht gehalten, auch meine Feinde nicht.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Meinhold. Benigna. Viala. Klingsohr. Trolle.

Benig. Willkommen hier, edler Vilau!

Mor. Siehst du, Bruder! wie uns Heinrich gefangen hält. Frey wie der Vogel in der Luft — hier aus seiner Hand meine Benigna.

Meinh. (zu Vilau) Einem solchen Fürsten zu gehorchen ist Wonne für den denkenden Mann. (allgemeiner Handschlag.)

Heinr. An der Seite dieser Männer gehe ich dem mächtigsten Feinde entgegen. Kommt mit mir,

ed-

edle Männer! wir feyern heute noch eine Hochzeit: Freundschaft und deutsche Treue sollen uns das Freudengelage würzen.

Boms. (zu Heinrich) Bey Hochzeiten hab' ich nichts zu thun, erlauchter Herr! wenn aber die Sache vorbey ist, werd ich mich schon beym Schmauß einzustellen wissen.

Heinr. Bomsen! dein Schwert ist dein Weib, und ob du mir gleich keine Nachkommenschaft hinterläßt, so hinterlassest du mir doch gewiß Schrecken unter meinen Feinden.

Boms. Und noch was — leere Fässer! (Alle ab, bis auf)

Dreyzehnter Auftritt.

Meinhold, Klingsohr und Trolle.

Meinh. So hätten wir nun an Bilau einen edlen und tapfern Mann mehr an der Seite.

Trolle. Heinrich giebt uns alles, was wir wünschen, Freyheit und Unterhalt.

Klings. Unter diesen guten Menschen ist es einem so wohl, als wenn man bey lebendigem Leib im Paradies wäre.

Canon von drey Stimmen.

Ja himmlisch schön ist unser Leben,
Wenn man bey edlen Menschen wohnt:
Die gut und groß zu handeln streben,
In deren Mitte Tugend thront.
Fern ist da Zwietracht, Haß und Neid,
Hier herrschet Ruh und Einigkeit.

Ein

Ein Freund, der sich beym Glücke freuet,
Und in dem Unglück mit uns weint.
Uns Rosen auf die Wege streuet,
Und seine Kraft mit uns vereint.
Den knüpft an uns durch Herz und Geist
Ein Band, das nur der Tod zerreißt. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Suse. Käsperle.

Käsp. Nun, Mädel! nicht wahr — weil du jetzt das Jungfern=Kranzl auf dem Kopf trägst, jetzt hängt der Himmel voller Geigen bey dir.

Suse. Ach — lieber Vater! hab auch schon 19 Jahre darauf warten müssen, ich denk, es ist gar nicht zu früh damit.

Käsp. (sieht sie an) Nun, wie du meynst! wenn du wieder auf die Welt kommst, so laß ich dich gleich in der Wiege kopuliren.

Suse. Wie ihr auch daher redet. Da ist man ja noch ein unschuldiges Kind.

Käsp. (auffahrend) Und auch jetzt sollest du noch ein unschuldiges Kind seyn, Nickel du! Geh einmal her — weißt du auch, was für einen wichtigen Schritt du heute noch vor dir hast?

Suse. O ja — ich soll noch eine Frau werden.

Käsp. Und weißt du auch, was das ist.

Suse. Nun freylich, da krieg ich die Erlaub=

laubniß, daß ich meinen Zapfe zum Mann neh-
men darf.

Käsp. Weißt du aber auch, was deine Schuldigkeit ist, wenn der Zapfe dein Mann wird?

Suse. O das weiß ich schon lang. Ich muß ihn lieb haben; ihn als meinen Mann schätzen und ehren —

Käsp. Ihm unterthänig seyn, befolgen, was er von dir wünscht.

Suse. (schnell) Aber — er befolgt doch hernach auch, was ich von ihm wünsche, nicht wahr?

Käsp. Das wird sich schon zeigen, wenn du sein Weib bist. Itzt weißt du, wie du dich aufführen sollst, und was du zu thun hast. Bettest du dir gut auf, so wirst du gut schlafen.

Suse. Es wird schon gut werden, lieber Vater! Wir wollen euch auch recht lieb haben. (küßt ihm die Hand)

Käsp. Nun — s' ist — s' ist schon so gut — (bewegt, trocknet sich eine Thräne) und wenn du mich übers Jahr zum Großvater machst, so kannst du deinen ersten Buben mir zu Ehren Käsperle heißen.

Suse. (hüpft) Ja — lieber Vater! Käsperle muß er heißen.

Käsp. (schluchzt) Denn — es — es freut halt doch einen Vater, wenn er Enkeln um sich sieht; s' ist — s' ist so was gewisses dabey, das ich nicht sagen kann! Ich muß nur fort — denn mein Herz wird mir so weich; daß — daß

(geht

(laut schluchzend) ich alter Esel, flennen möcht, wie ein Kettenhund. (ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Suse Zapfe.

Suse. Es ist wohl gut, daß mir's mein Vater ein bissel gesagt hat, wie ich mich zu betragen hab. Denn ums verheyrathete Leben muß es doch ganz was anders seyn, als wenn man noch nicht weiß, wem man zugehört.

Zapfe. (eilend) Da bin ich, liebe Suse! mit Leib und Seel, um dich in des Himmelsnahmen zum Altar zu führen.

Suse. Ach — Zapfe! so nah waren wir noch nie bey unserer Heyrath, wenn nur Alles gut und glücklich von statten geht.

Zapfe. Sey ohne Sorgen! Steh einmal, Suschen! was ich vorhin für ein stattliches Hochzeitgeschenk erhalten habe: (zieht das Fürtuch hervor)

Suse. Hilf Himmel! das gehört ja mir zu; gewiß hat es dir der fremde Ritter gegeben, der riß es mir vom Leib, da ich mich nicht wollte von ihm küssen lassen.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Bomsen mit einem Weinhumpen.

Boms. (etwas berauscht) He da! Seyd ihr schon wieder beysammen, ihr verliebtes Gesindel!

Zapfe. Ihr werdet mich doch zur Trauung begleiten? lieber Herr Ritter!

Boms. Geh du mit deiner Dirne, wohin du willst; heute Abends bringt mich kein Teufel vom Humpen weg, und das alles dir zu Ehren, du Gauner du!

Suse. So freut euch nur mit mir, lieber Herr Ritter! Jetzt haben wir bald Hochzeit.

Boms. Donnerwetter! was muß das für eine köstliche Freude seyn, wenn ein Weibstück einen Mann bekömmt. Sag mir doch einmal, Zapfe! freust du dich denn auch so sehr auf die Hochzeit mit diesem Mädel da?

Zapfe. Wohl freu' ich mich —

Boms. Ich freu' mich auch, (trinkt) aber sag mir, soll es denn so gar was gutes um den lieben Ehestand seyn?

Zapfe. Das will ich hoffen! Giebt gar auf Erde nichts schöneres als ein paar Menschen, die so herzlich einander lieb haben.

Boms. Teufel! daß ich alter Esel das Dings nie versucht hab.

Zapfe. Ja! wenn Ihr erst selbst fühlen könntet, wie angenehm es ist, wenn man heirathet. Aber geht! mit euch ist ja gar nichts zu machen.

Boms. (auffahrend) Fetzen du! warum ist mit mir nichts zu machen? Gehör ich denn schon unters alte Eisen, daß die Dirnen davon laufen müssen, wenn ich mit ihnen anbinden will?

Zapfe. Das wohl nicht — aber ihr sucht eure Glückseligkeit als zu viel in dem Humpen.

Boms. Da hast du Recht! Ein Humpen Niersteiner ist mir auch lieber, als das ganze Weibervolk.

Zapfe. Nun da seht ihrs?

Boms. Die Weiber sind oft mißlaunisch, mein Humpen nie, als wenn ich ihn nicht austrink. Die Weiber eifern gern, meine Humpen zwar auch, wenn ich den einen öfter ausleer, als den andern.

Suse. Ach geht — es wär Jammerschad, wenn ihr einmal verliebt würdet.

Boms. Verliebt? ha ha ha! das bin ich alle Tage, aber nur in die vollen Fässer.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Ritter Witzleben.

Witzl. (ohne Bomsen und Zapfe zu sehen) Nun — wo steckst du denn, holdes Mädchen! Alles ist bereit! (nimmt sie an der Hand) Komm mit mir, ich führe dich in den Rittersaal. (Bomsen winkt Zapfe)

Zapfe. (dazwischen) Erlaubt mir, daß ich auch dabey seyn darf; Herr Ritter! ihr habt vorhin meiner Dirne die Schürze vom Leib gerissen — dergleichen Scherz lasset beyhanden, oder ich könnte von Morgen an unhöflich gegen euch werden — versteht ihr?

Witzl. Närrischer Kerl! wirst doch nicht eifern?

Zapfe. Das eben nicht — aber bey eurer Bekanntschaft könnt' es eine fremde Bescheerung absetzen, und das müßt mich hernach verdriessen. Genug, das Mädchen ist mein, und ihr geht eure Wege.

Boms. (beis.) Recht so!

Witzl. Grobian! (Bomsen will immer herfür) Weißt du, wen du vor dir hast, ich bin ein Ritter.

Zapfe. Wäret ihr auch der nicht, so hätt' ich euch schon vor die Thüre geworfen.

Boms. (beis.) Ein herrlicher Kerl! mein Zapfe.

Witzl. Schurke! (zieht seine Klinge, will auf Zapfe eindringen)

Boms. He da! Fetzen elender! Wer mir meinen Zapfe schlägt, der hats mit mir zu thun?

Witzl. Ihr hier, Ritter Bomsen! und wie ich merke, so ist der Eisenfresser schon wieder besoffen?

Boms. (wirft den Humpen weg, zieht seine Klinge, dringt auf Witzleben ein. Sie fechten, Witzleben wird die Klinge aus der Hand geworfen, er reterirt sich unter den Tisch, Bomsen spießt den auf der Seite stehenden Sessel an) Höllelement! ich besoffen! Bomsen besoffen! Zieh unbärtiger Knabe! Zapfe! er steckt schon! (fällt endlich mit dem Sessel um. Der Vorhang fällt.)

Drit=

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach auf Bodwars Burg.)

Marschalk Bodwar. Ritter von der Linde, Bernthal. Schirmvogt Erich. Moriz von Ilmen.

Moriz. (Eine mit einem Sigill behängte Schrift in der Hand.) Ihr habts also mit eigenen Ohren gehört, was die Willensmeynung eures erlauchten Landesherren ist? — daß eure Gerechtsame über eure eigene und der Ritterschaft Untersassen zwar ungekränkt bleiben, ihr euch aber hüten sollet, eine Hand weiter zu strecken oder einen Fuß weiter zu setzen, als es euch gebührt. Ihr habt gehört, meine Burg Ilmen ist zerstört, die Burgen meiner Freunde sind verlassen — wir sind Thüringens Bürger und Heinrichs Vasallen.

Bern. Woher aber Landgraf Heinrich Befugniß und Macht hat, unsere Gerechtsame zu untersuchen, habt ihr uns noch nicht gesagt?

Moriz. Woher? von dem Kaiser! Ihm liegt es ob, die innere Ruhe und Glückseligkeit

des Landes herzustellen — und ich werde meine Pflichten treulich und pünktlich erfüllen. Ich spreche nun nicht mehr mit euch als Mann, der aus freyer Hand Muth hat, Wahrheit und Gerechtigkeit mit dem Schwert zu erkämpfen, sondern — als euer befugter Richter. Ich fodere also eure Register und Briefe, um zu sehen, wieweit eure wahren Gerechtsamen langen, und unterscheiden zu können, was billige oder unbillige Klagen dagegen sind.

Bodw. Schön, vortreflich! aber werdet ihr nicht zuvor etwa eine Reise gen Würzburg machen?

Moriz. Nein! (mit Befremden) Und wie kommt ihr darauf?

Bern. Der Marschalk meynt, weil ihr denn noch in der Acht seyd. Der Kaiser und das Reich könnte euch davon loszählen —

Moriz. (auffahrend) Ist das eure Sprache? So wahr Gott lebt, mit der kommt ihr nicht aus; ist euch an Ruhe und Frieden gelegen, so ändert sie, oder ich ziehe weiter.

Bodw. Wie ihr nun gleich auffahren könnt — wir meynen ja nur so.

Moriz. Nun so meyn' ich auch nur so. Landgraf Heinrich war auch in der Acht, als ihm Thüringen huldigte, wißt ihrs? und er ist euer Herr. In seinem Nahmen über eure Gerechtsame zu entscheiden, dazu gehört nichts als ein ehrlicher Mann. Lernt anders sprechen, wenn wir gute

Freun-

Freunde seyn wollen. In einer Stunde hol' ich Antwort. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Vorige, ohne Moriz.

Erich. Welche stolze Sprache er gegen uns führt —

Bodw. Ich wollt', ich wäre in Würzburg, dort wollt' ich ihn ganz anders reden lehren. Gebe der liebe Gott, daß sich das gut endet, damit ich nur wieder in Ruhe meinen Nebensaft geniessen kann. (sie wollen fort.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Ida.

Erich. Eben wollten wir zu euch, edles Fräulein!

Ida. (lächelt.) Es ist schon alles geschehen, was geschehen soll! In künftiger Nacht werdet ihr einen Schlag sehen, unvermuthet wie bey hellem Himmel ein Donnerschlag — dann denkt an mich.

Bern. Denken und danken! Ida! Ihr seyd unbegreiflich, wie die ewige Vorsehung.

Erich. Wenn ihr gehört hättet, wie stolz er so eben mit uns gesprochen —

Ida. Wer denn?

Alle. Moriz von Ilmen!

Ida. (in höchster Verwunderung) Moriz hier? er selbst hier in dieser Burg? (beis.) ha — ich weiß mich vor Freude nicht zu fassen, (triumphirend) ich denke mir nur die Wonne, ihn hier zu haben — den stolzen Moriz hier, in meiner Gewalt? Ritter! Wollet ihr mir schwören, Alles zu vollziehen, was ich von euch verlange?

Alle. Alles!

Ida. Nun so soll Moriz von Ilmen zum letztenmal seine Benigna gesehen haben. (Alle ab.)

Vierter Auftritt.

(Garten in Tannerode. Moriz von Ilmen. Trolle.)

Trolle. Ihr seyd so frohen Muths, Herr Ritter! und wahrlich — das Geschäft scheint mir sehr gefährlich zu seyn, das ihr begleitet.

Moriz. Meynst du? Mir bangt vor nichts. Wem es hier links unter dem Harnisch ehrlich schlägt, der hat sich vor nichts zu scheuen.

Trolle. Wenn ihr nur euern Waffenbruder, den Ritter Bomsen mit euch genommen hättet.

Moriz. Sey ohne Sorgen! Werd schon allein mit ihnen fertig werden. In einer Stunde hole ich Antwort — bis dahin lässest du die Rosse bey der Zugbrücke halten. (ab.)

Trolle. Wenn ihm nur hier kein Unheil widerfährt. Wie dort die Ruinen seiner Burg herüber glänzen; vorgestern noch eine stattliche Feste, und jetzt ein Steinhaufen, daß kaum ein

Kau-

Kauzenweib darinn Kindbett halten kann; und Moriz, und Wülfingen und Bomsen darauf! Alle 3. so ein Herz und eine Seele. — Unzertrennlich ihr Freundschaftsbund, und ewig dauernd, wie die Ewigkeit!

Arie.

Süß ist der Freundschaft Hochgefühl,
Und schön das Blumenband,
Das Bruderliebe uns zum Ziel
Des Erdenglückes wand.
Sie führt die Menschen nah und fern
Zum ächten Tugendbild,
Vergiebt des Bruders Fehler gern,
Macht uns so gut und mild.
O Freundschaft! Himmelstochter du!
Verschafft den Menschen Glück und Ruh,
Du gräbst dich tief, beglückt zu seyn,
In aller Menschen Herzen ein. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Moriz kommt zurück. Saphir (vermumt).

Moriz. Wie schön die Natur ihre Reitze in den versteckteſten Plätzchen dieses Gartens ausgoß! Wen seh' ich?

Saphir. (mit verstellter Stimme) Moriz von Ilmen fliehet, wenn euch eure Freyheit und Leben theuer sind.

Moriz. Fliehen? Wer seyd ihr, daß ihr so sorgsam meiner achtet.

Saphir. Wenn Gott will, euer Retter! Moriz fliehet — die verrätherische Ida von Ladenburg lauert auf euren Untergang. (ab)

Moriz. (sieht sich um) Wohin zog so schnell mein warnender Freund? Sollte etwa Hinterlist — oder wollten sie mir vielleicht durch diese warnende Stimme sanftere Behandlung abschrecken? Gerade zu und keine Umwege! Ich habe ja ein Schwert an der Seite, und in meinem Herzen schlägt Gefühl für Gott und Gerechtigkeit. (ab)

Sechster Auftritt.

(Vorhof auf Heinrichs Burg.)

Bomsen mit schwerer Zunge, wankend.
Zapfe mit ihm.

Bomsen. Und das sage den Fetzen, den Braunschweigern, sollte sie alle der Teufel holen, wenn sie sich nicht heute noch ergeben thäten.

Zapfe. Ist ja kein Braunschweiger zu sehen und zu hören. Du lieber Gott! ist doch die Sonne kaum herauf, und ihr seyd all so total besoffen, daß ihr nicht wißt, wo ihr seyd.

Bomsen. Ich? Gauch infamer! da — da halten wir ja vor der Aspenburg.

Zapfe. Da haben wirs! und sind — hols der Teufel! noch nicht ein Schritt von der Stelle! sind noch auf dem Burghof unsers gnädigsten Herrn Landgrafen.

Bom-

Bomsen. (sich mit weit aufgerissenen Augen umschauend) Zapfe! kannst doch schier recht haben. So mach nur, Gauch! führ meinen Streithengst heraus —

Zapfe. Aber um des Himmels willen! wohin wollt ihr denn?

Bomsen. Hast du nicht gehört, daß die Braunschweiger im Herzug sind.

Zapfe. Legt euch lieber aufs Ohr, und schlaft euren Rausch aus.

Bomsen. Schlecht — schlecht genug, daß du so nüchtern bist. Ein Bräutigam, der beym Brautschmauß keinen Rausch hat, der ist gar kein Bräutigam, wie er seyn soll.

Zapfe. Ja — wie ihrs versteht. Bey einem so wichtigen Schritt muß man hübsch nüchtern bleiben.

Bomsen. Jeder hat seine Weise! Wenn ich — ich sag aber nur wenn? wenn ich einmal heurathen sollt, meine erste Hochzeitsstunde muß mit dem Humpenklang gefeyert werden.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Suse springt fröhlich herein.

Suse. Wo steckst du denn? Zapfe! lässest dich ja den ganzen Morgen nicht sehen —

Zapfe. (deutet auf seinen Herrn) Kann man denn — wenn man da eine Kindswärterinn seyn muß.

Bom-

Bomsen. Jetzt hört den Gauner! Ist ihm nicht einmal recht, daß ich mich an seiner Hochzeit lustig gemacht hab. (auffahrend) Und — Fetzen elender! wem — wem zu Ehren hab ich mir den Rausch angesoffen, he!

Zapfe. Doch mir nicht zu Ehren?

Bomsen. (nimmt Suse an der Hand) Ja — ja — s'ist — s'ist schon so ein Brummbär; Lassen wir den Schuft da stehen. — Geh einmal her, junges Weibchen! (schmunzelnd) siehst ja recht gut aus — der Spitzbub kann sich bey den Weibern einschmeicheln wie ein Schooßhund. Aber nur Geduld — ehe 6 Wochen vorbey sind, wird es dich schon reuen, daß du den Gauner geheurathet hast.

Suse. Warum soll es mich denn reuen?

Bomsen. Weil — weil er nichts taugt, weil er sich alle Tage voll trinkt, und überhaupt — weil er ein falscher Kerl ist.

Zapfe. Falsch wär ich? in welchem Stück wär ich falsch?

Bomsen. Weil dirs nicht recht ist, daß ich an deinem Ehrentag einen Rausch g'soffen hab, deßwegen bist du falsch.

Zapfe. (herzlich) Trinkt in Gottesnahmen, lieber Herr! aber trinkt nur nicht mehr, als ihr vertragen könnt.

Bomsen. Da — da geh her, Zapfe! Laß dich einmal anschauen — (starrt ihm ins Aug) Bist denn jetzt so recht vergnügt, daß das Mädel dein Weib ist?

Zap-

Zapfe. So vergnügt, als ich es nur in dieser Welt werden kann.

Bomsen. (beis.) Verdammter Kerl! (zu Suse) Und wie ist es denn mit dir?

Suse. (giebt Zapfe die Hand) O jetzt sind alle meine Wünsche erfüllt!

Bomsen. (beis.) Lumpenvolk übereinander! — sie machen ordentlich, daß einem der Kopf ganz wirblicht wird.

Zapfe. Seht einmal, gestrenger Herr! wie blühend ihre Wange sind.

Bomsen. Halt dein Maul — Kerl! werden schon runzlicht werden.

Zapfe. Wie holdfreundlich ihr Mund lächelt —

Bomsen. Wird schon Galle sprudeln, wenn sie die Eifersucht plagt.

Zapfe. Ach daß ich euch doch das Weibervolk in seiner wahren Schönheit darstellen könnte.

Bomsen. Ich — ich bleib schon, wie ich bin —

Zapfe. Herr Ritter! wollt ihr mir eine Gefälligkeit erweisen?

Bomsen. Nun — was solls seyn?

Zapfe. Ihr müßt mir aber meine Bitte gewähren, auf euer Ritterwort?

Bomsen. Nun ja — ich versprechs auf mein Ritterwort — (reicht ihm die Hand)

Zapfe. So gebt meinem Weib da den ersten Willkommungskuß!

Bomsen. Den — den Gedanken hat dir der Teufel eingegeben, du Schuft du!

Zapfe. Edler Herr! auf euer Ritterwort! —

Bomsen. Nun ja, ja — ich thu's schon — werd doch wohl nicht daran sterben. (er küßt Suse)

Achter Auftritt.

Vorige. Landgraf Heinrich, Meinhold, Steinau.

Heinr. Recht so! Ritter Bomsen! wie ich merke, seyd ihr nicht der angebliche Weiberfeind, für den man euch hält.

Bomsen. (er sucht seinen Rausch zu verbergen, will immer gerade stehen, und kommt aus dem Gleichgewicht) Da — da — mein verdammter Kerl, der Zapfe! (beis.) Bube dir schlag ich heut noch die Beine ab, dann kannst du morgen auf allen vieren kriechen.

Heinr. Bomsen! ihr bleibet hier; ich halte es für überflüssig, nach der Aspenburg zu reiten.

Bomsen. Und warum nicht? meynt ihr etwa, ich hätte dem Guten zu viel gethan? da macht euch nichts daraus, edler Herr Landgraf! es ist nur, bis ich im Sattel sitz, was das Davonreiten anbelangt, das wird sich schon geben.

Heinr. Ihr bleibet bey mir, ich ersuche euch darum.

Bomsen. Je nun — so bleib ich.

Heinr. Ihr müsset ja bey dem heutigen Lanzenrennen dabey seyn — Benigna von Ilmen theilte den Dank aus — der Preiß ist ein Minnekuß, ein silberner Helm — (lächelnd) und ein Stückfaß Niersteiner.

Bomsen. Was das erste anbelangt, darum bekümmere ich mich nichts — und der silberne Helm möcht sich nicht auf meinen Schedel passen — aber das letzte — topp! da bin ich dabey! (schlägt in Heinrichs Hand) für ein Faß Niersteiner kann man sich schon ein paar Kopfbeulen holen.

Heinr. (scherzend) Uibrigens — wenn ihr wieder Minnespiel treiben wollt, so sucht euch eines meiner Hoffräulein aus — damit dieser ehrliche Mann da nicht in Versuchung geräth, mit euch eifern zu müssen. (ab)

Bomsen. (zu Zapfe) Daran bist du Schuld, dich soll der Teufel holen, du Spitzbub! (wankt hintennach ab)

Neunter Auftritt.

Zapfe und Suse.

Suse. Nun hast du ihn bös gemacht — jetzt kannst du zusehen, wie er wieder gut wird.

Zapfe. Dafür laß du nur mich sorgen. Komm mit mir, holdes Weibchen! wir wollen ihm durch unser Beyspiel den ehelichen Stand so zuckersüß vormahlen, daß er sich auch noch entschlies-

sen

sen muß, seinen Humpen mit einem Weib zu vertauschen.

Suse. O wenn alle Weiber so glücklich wären wie ich — kein einziges Mädchen würde im ledigen Stand bleiben wollen.

Duett.

Suse. Kein fröhlicher Leben giebts wohl in der Welt,
Als wenn man so küsset und herzt.
Zapfe. Und wenn man ein Weibchen im Arme so hält,
Die Tage in Wonne verscherzt.

Beyde.

Da nimmt man einander am Arm,
Da koset und küßt man sich warm.
Und drücket voll herzlicher Lust,
Das Weib / Den Mann } an die klopfende Brust.
Suse. Wie ist mir so wohl und so wonnig zu Muth,
Ich liebe mein Männchen allein.
Zapfe. Du liebst mich? ich bin dir von Herzen so gut,
Wie glücklich und froh werd' ich seyn.

Beyde.

Es weckt uns der Morgen zum Kuß,
Und Liebe gewährt uns Genuß,

Es lebt sich — ach glaubt mir gewiß,
Im Arme der Liebe so süß! (ab)

Zehnter Auftritt.

(Gemach auf Heinrichs Burg)

Steinau mit Klingsohr.

Steinau. Einander finden, sich trennen, und wiedersehen — ist des Menschen Schicksal! Landgraf Heinrich hat mir die Ehre erwiesen, mich mit einem Fähnlein Reiterey gegen die Braunschweiger zu schicken.

Klings. So werdet ihr wohl eure Viala lange nicht umarmen können, edler Herr!

Steinau. Alter! Liebe umwebt die ganze Natur mit Rosenketten, der Knabe fühlt ihre Allgewalt, der Jüngling glüht bey ihrer Empfindung, aber der Mann — reif zu grossen Thaten, wähnt sich glücklich, sich dem Vaterlande zu opfern. (ab)

Klings. Und doch ist Liebe die seeligste Empfindung des Menschen!

Lied.

Es schuf dem Menschen die Natur,
Die Liebe in die Brust.
Bey Kindern findet man schon Spur,
Von zarter Liebeslust.
Es wünscht sich der Knabe bald Jüngling zu seyn,
Um sich dann mit Mädchen der Liebe zu freun.

Er springt, heissa lustig! durch dick und durch dünn,
Berg auf, und Berg unter mit fröhlichem Sinn.

———

Und wallt in ihm des Jünglings Blut,
Treibt er das Minnespiel.
Gefahren trotzet früh sein Muth,
Die Ehre lockt zum Ziel.
Trompetenschall ruft ihn zur Fehde und Schlacht,
Wo er sich durch Thaten unsterblich dann macht.
Er lebt immer freudig, stets muthvoll und kühn,
Bey Liebe und Kämpfen die Jugend dahin. (ab)

Eilfter Auftritt.

Käsperle, Suse.

Käsp. (mit einem Humpen) Meiner Six! hätt' doch nicht geglaubt, daß es ausser meinem Burgherrn noch mehr so brave Menschen in der Welt gäbe. Alles in Ueberfluß — und ein Weinl wie ein Oehl — man darf sich gar keine Müh dabey geben, er rutscht von sich selber hinunter. (trinkt)

Suse. (mißmuthig, weint in die Schürze) Ach du lieber Himmel! jetzt ists mit mir aus — s' Unglück hab ich auf dem Hals.

Käsp. (erschrickt) Ein Unglück? was für ein Unglück?

Suse. Wenn es nur mein Zapfe nicht gesehen hätt, aber jetzt wird er mir in meinem Leben nicht mehr gut werden.

Käsp.

Käsp. Was ist denn geschehen? hat dir Jemand was Leids gethan?

Suse. Gestern hat mir der Ritter Witzleben einen Kuß gegeben.

Käsp. Nun! der einzige Kuß wird auch noch nicht dem Faß den Boden ausschlagen!

Suse. Schon recht! aber wie ich vorhin in den Garten hab gehen wollen, um die Zubereitung zu dem heutigen Turnier mitanzusehen, so — so ist er schon wieder da gestanden.

Käsp. Und hat dir wieder einen Kuß gegeben, das ist Alles.

Suse. Ja noch etwas weit schlimmeres hat er verlangt. Ich — ich sollt meinem Zapfe ungetreu werden, hat er mir zumuthen wollen.

Käsp. Und du hast ihm geantwortet?

Suse. Alles Liebs und Guts; aber er war nicht damit zufrieden; endlich hat er mich doch erwischt und — und auf einmal kam mein Mann, der Zapfe dazu.

Käsp. So! und jetzt soll ich wohl der Friedensrichter bey euch werden?

Suse. (schmeichelnd) Geht lieber Vater! versöhnet mich wieder mit meinem Zapfe — es ist mir gar nicht wohl, wenn ich nicht gut Freund mit ihm bin.

Käsp. Ey ist dirs nicht wohl? nun ja — geh nur — ich will die Sache schon wieder ins Geleiß bringen.

Suse. Es ist mir nur wegen dem Hausfrieden, lieber Vater! denn bedenkt nur — erst ge-

stern Hochzeit gehabt, und heute schon Zank und Hader im Haus — was müssen dir Leute von uns denken. (ab)

Käsp. Daß ihr ein verliebtes Gesindel zusammen seyd, das wird sie denken. (allein) Lieben und zanken, zanken und sich versöhnen, und wieder zanken und wieder lieben, das sind so meistens die Liebeständeleyen in den ersten Ehstandswochen. Ich halt es mit Ritter Bomsen. In einer Hand den Humpen, und wenn ich noch jünger wär, in der andern ein frohes Weib.

Lied.

In einer Hand den Humpen,
In einer Hand ein Weib,
Da läßt sich's herrlich pumpen
Zum Lebens Zeitvertreib.
Der Wein macht uns so kurrig,
Man ist so hoch vergnügt,
Und s'Weibel wird so schnurrig
Wenn man sich an sie schmiegt.

Mein Weib und meine Lampen
Laß ich nicht bis ins Grab,
Da will ich d'ran schlampampen
Bis's mit mir geht berg ab;
Und kann ich nimmer trinken
Vom edlen Rebenwein,
So kann der Tod mir winken,
Ich schlafe fröhlich ein. (ab)

Zwölfter Auftritt.

(Gemach in Tannerode) Trolle, zu ihm Saphir.

Trolle. Hier geht etwas vor! Das ängstlich thun, das Kopf zusammen stecken, das Hin- und Herlaufen der edlen Herren will mir nicht behagen.

Saph. (schnell) Ja ihr seyd es! Rettet euch, Freund! wenn euch die Freyheit und das Leben eures Herrn lieb ist.

Trolle. Was sprichst du, Bube!

Saph. Ida von Ladenburg ist hier! Im grossen Rittersaal soll jetzt Moriz von Ilmen einen schimpflichen Vergleich unterschreiben, oder durch eine geheime Fallthüre ins Burgverließ gestossen werden. Ich eile nach Heinrichs Lager, um ihn zu retten. (ab)

Trolle. Durch Ida von Ladenburg? Ihm dankt sie ihre Freyheit — und der Lohn für seine Großmuth — schändliche Verrätherey! Wie auch ein Weib, das erste Meisterstück der allwirkenden Schöpferkraft so tief sinken konnte. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

(Rittersaal.) Marschalk Bodwar, Ritter von der Linde, Bernthal. Erich. Wache. Sie sitzen an einer Tafel. Hernach Moriz von Ilmen.

Bern. (stößt an den Ort, wo die Fallthüre ist, auf den Boden, ruft hinab) Rudolph! Rudolph! ist alles besorgt?

(Eine dumpfe Stimme aus der Tiefe) Alles, gestrenge Herren!

Bern. Die Anstalten sind getroffen! der stolze Rügegraf soll fühlen, daß es noch Männer in Thüringen giebt, die sich ihre Gerechtsame nicht so ungestraft nehmen lassen.

Ein Knecht. Moriz von Ilmen kömmt! (Sie setzen sich alle um den Tisch)

Moriz. (tritt stolz herein, scheint über die Wache etwas betroffen) Ihr habt mich lange warten lassen, edle Herren! bis es euch gefällig war, mich vorzurufen.

Bodw. Wir brauchten hier und da manche Erläuterung bey der Sache.

Moriz. (sieht sich nach einem Stuhl um) Herr Marschalk! auf ein Wort, wenns euch beliebt. (Bodwar steht auf, geht zu ihm hin, Moriz setzt sich oben an auf des Marschalks Stuhl) Laßt euch einen Stuhl bringen! Ich als Heinrichs Rügemeister muß diesen Platz behaupten.

Alle. (beis.) Unerhörte Frechheit!

Mor. Wenn der Leibknappe eines fremden Ritters in meiner Burg einkehrt, so bekommt er Brod und Wein und einen Sitz — und ich als euer vom Kaiser und Reich aufgestellter Richter soll vor euch stehen wie ein Bube? Nein! ich muß eure Gesichter übersehen können, denn ich bin ein guter Mienenkenner. Also zur Sache!

Bodw. Wir wollen hören.

Mor. Wo habt ihr die Urkunden eurer Gerechtsamen?

Bern,

Bern. In unserem Archiv!

Mor. (steht auf, zieht grimmig sein Schwert, und schlägt es auf den Tisch) Im Nahmen des Kaisers und des Landgrafen von Thüringen — legt mir eure Register und Briefe vor.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Trolle vor der Thüre, dringt sich mit dem Schwerte durch die Wache, in dem Augenblick, als sich Moriz umwendet, nimmt Bernthal die Klinge von dem Tisch weg.

Trolle. Um Gottes Willen! Herr! Rettet euch!

Mor. (nähert sich ohne Schwert der Thüre) Was hör ich?

Trolle. Herr Ritter! ihr seyd in Räuberhänden! unsere Pferde sind abhanden, die Zugbrücken sind aufgezogen, wir sind gefangen!

Mor. (will seine Klinge holen. Ida von Ladenburg kommt aus dem Seitengemach, steht an dem Ort der Fallthüre, die Uebrigen halten Trolle zurück) Gefangen? ich gefangen?

Ida. (mit teuflischem Lächeln) Durch mich.

Moriz. (will sie fassen) Undankbare! (Er stürzt hinab.)

Trolle. Mein Herr! Moriz von Ilmen! (er wird von der Wache fortgeführt)

Ida. (triumphirend) Süß ist die Rache verschmähter Liebe! (Alle ab.)

 Fünf-

Fünfzehnter Auftritt.

(Gemach auf Heinrichs Burg.) Zapfe, hernach Bomsen.

Zapfe. Schon sind sie alle zum Turnier gezogen.

Bomsen. (kommt ganz mißvergnügt und in sich gekehrt aus dem Seitengemach)

Zapfe. Traun! Herr Ritter! müsset euch spuden, wenn ihr noch zu recht kommen wollt.

Bomſ. Eilt nicht! weiß gar nicht, wie mir zu Muth ist; entweder ist des Landgrafen Wein nicht ächt, oder es ahndet mir sonst ein Unglück.

Zapfe. Macht euch keine Grillen deßwegen.

Bomſ. Hab doch meinen Rausch so schön ausgeschlafen, aber auch im Schlaf haben mich schreckliche Träume beunruhiget.

Zapfe. Legt euch noch einmal aufs Ohr — habt vielleicht nicht genug geschlafen.

Bomſ. Faunz du! bin wieder so nüchtern wie eine Klosterkatze. — Donnerwetter! welch ein Gedanke durchkreuzt meinen Schedel — wenn etwa meinem Moriz ein Unfall geschehen wäre!

Zapfe. Macht ihr euch doch unnöthige Sorgen.

Bomseu. So muß der Wein daran Schuld seyn. — Mir war freylich, als hätt ich in voriger Nacht dem Guten zu viel gethan; doch, wird sich schon legen, ein Uebel muß man durch ein Uebel vertreiben — ich laß mir einen frischen Humpen holen. (ab.)

Zapfe.

Zapfe. (allein) Mein Herr ist mißlaunisch und hat doch kein Weib — und ich — hab ein Weib, und mir ist so gut zu Muth, als wenn ich die Schätze Arabiens besässe, und bin dabey so arm, wie ein Einsiedler. Meine Suse hat alle Eigenschaften, ein gutes Weib zu werden. — Sie liebt mich allein, sie widerspricht gerne — sie zankt — hat immer Recht, sie fängt an, Frau im Haus zu seyn — und ich — darf kein Wort dazu reden — Eine schöne Hochzeitbescheerung!

Lied.

Der grosse Widersprechungsgeist
Beherrscht ein jedes Weib.
Sie hadert, grollt, und stoßt und reißt,
Sie zankt zum Zeitvertreib.
Und was gerad ist, heißt sie krumm,
Ihr Mund geht stets kniff, knaff!
Als wie ein Mühlrad um und um,
Und plappert kliff, klaff, klaff!

Und hat der Mann auch zehnmal recht,
So schreyt sie hintendrein:
Ich bin die Frau — du mußt der Knecht,
Ich Herr im Hause seyn.
Und liebt der Mann die Ruh im Haus,
So sagt er lieber Ja —
Sonst wirft sie ihn zum Bett hinaus,
Das Piff Paff ist gleich da. (ab)

Sechszehnter Auftritt.

Bomsen, hernach Saphir. Zapfe.

Bomsen. Der Wein mundet mir nicht. — Der schmetternde Trompetenruf des Turniers rauscht wie entfernter Donner durch mein Gehör.

Saphir. (schnell) Edler Herr! schon war ich auf der Lanzenbahn, und suchte euch unter den Vielen. Ich wollte durch meine Nachricht die Kämpfer nicht in Unordnung bringen — aber gestrenger Herr! wenn euch Moriz von Ilmen am Herzen liegt, so rettet — rettet ihn!

Bomsen. (mit glühenden Augen) Moriz von Ilmen? Teufel! jetzt weiß ich doch, was mir am Herzen nagt. Woher kömmst du, Junge?

Saphir. Von Tannerode.

Bomsen. Du bist?

Saphir. Der ehemalige Edelknabe der Ida von Ladenburg.

Bomsen. Und Moriz?

Saphir. Schmachtet nach Freyheit im Burgverließ von Tannerode.

Bomsen. (schrecklich auffahrend) Höll und Teufel! mein Moriz gefangen? (ruft) Zapfe! Zapfe! mein Moriz gefangen in den Händen dieser Schurken!

Zapfe. (eilt herbey) Herr Ritter!

Saphir. Nehmt euch in Acht, edler Herr! die Braunschweiger kommen euch über den Hals — Heinrich ist verrathen!

Bomsen. Bube! die Zunge schneid ich dir aus dem Hals, wenn du lügst; sprichst du aber Wahrheit, so stehl ich mit eigener Hand 1000 Goldkronen einem reichen Schurken, um dich zu lohnen.

Saphir. Der Verräther ist Ritter Witzleben!

Bomsen. Witzleben? und der Schurke hebt vielleicht in diesem Augenblick seine Lanze gegen einen ehrsamen Rittersmann in den Schranken? Zapfe! meinen Schild — meinen Eisenhelm und meine Turnierlanze. — (zieht sein Schwert) Zerhauen will ich ihm sein Wappen — entlarven den Buben vor edler Ritterversammlung — ihm den Dolch der Barmherzigkeit vor das Auge zücken — dann soll Kaiser und Reich Gerechtigkeit sprechen über den Buben nach Rittersitte. (stürzt ab)

Siebenzehnter Auftritt.

(Stechplatz mit Schranken.) Im Hintergrund unter einem Paldachin Benigna, welche einen silbernen Schild hält. Auf beyden Seiten die kämpfenden Ritter mit ihren Reisigen. Herold. Rudolf als Kampfrichter. Landgraf Heinrich. Steinau. Bilau. Witzleben. Meinhold. So lang das Lanzenstechen währt, hört man eine Harmonie von blasenden Instrumenten, welche nur nach jedem Kampf die Trompeten unterbrechen. Wenn die Bühne verändert wird, kämpfen Steinau und Meinhold. Trompetenschall. Der Herold bringt einen

einen Wappenschild, hängt ihn an die aufgesteckte Lanze. Ritter Witzleben steht vor den Schranken.)

Herold. (nach drey Schlägen zum Kampfrichter) Kampfrichter dieses ehrwürdigen Ritterspiels! — Rittern Otto von Witzleben trift die Ordnung zum Lanzenkampf! Wappen und Schild beweisen, daß er ebenbürtig und ein freyer Mann sey.

Rudolf. Oefnet die Schranken! (Sie werden geöfnet. Er tritt ein. Dem Landgrafen wird eine Lanze gereicht.) Der Kampf beginne! — (Die Harmonie fängt an. Sie stechen mit abwechselndem Glück, auf einmal hört man in der Ferne Ritter)

Bomsen. (rufen) Haltet ein — haltet ein — (Er stürzt mit geschlossenem Helm vor die Schranken) Haltet ein, Landgraf! — hebet eure Lanze nicht mehr, oder ihr seyd unehrlich, und kein edler Thüringer wird euch meht gehorchen.

Heinr. Bomsen! welche Wuth treibt euch vor die Schranken?

Bomsen. Ihr fechtet mit einem Buben! Wo ist sein Wappenschild?

Witzl. Hier —

Bomsen. (dringt in die Schranken, holt den Schild von der Lanze, wirft ihn auf die Erde, und tritt ihn mit Füssen — reißt Witzleben die Lanze aus der Hand, und zertritt sie) Her da, Bube! mit diesen Ehrenzeichen! und nun hinaus aus den Schranken, oder bey dem allmächtigen Gott! ich zerhaue dir den Schedel, wie ich deinen Schild zerhauete.

Witzl.

Witzl. (zieht sein Schwert) Herr! wenn ihr Lust habt — auf Leben und Tod!

Bomsen. Halt! So nicht! Bube! (schlägt ihn mit dem flachen Schwert auf den Rücken) Vorher entehre ich dich durch diesen Schandhieb auf ewig! kein ehrsamer Ritter hebe sein Schwert gegen dich! Troßbuben mögen sich mit dir balgen — und Dirnen und Metzen wie Ida von Ladenburg deiner Minne fröhnen.

Witzl. (in Wuth) Zieht — ich oder ihr —

Bomsen. (wirft sein Schwert weg) Ich nicht! (zum Volk) Ist keiner unter euch Lehnsmännern, der einen Buben hat, der schon gestohlen, unschuldige Mädchen entehrt, Kirchenraub ausgeübt und den Galgen verdient hat, der trette vor und kämpfe! Mein Schwert ist zu heilig, als daß ich es mit dem Blut eines Landesverräthers besudle.

Alle. (ziehen wild ihre Schwerter) Landesverräther!

Bomsen. Landgraf! die Braunschweiger rücken an — ihr seyd verrathen, Thüringen ist verkauft! (wüthend) Benigna! euer Moriz sitzt gefangen in Tannerode, verrathen durch diesen Schurken. (Benigna fällt Sinnlos nieder.) Hinaus mit dir aus den Schranken, Schandbube! Hinaus! — (Bomsen nimmt Witzleben um den Leib, wirft ihn über die Schranken. — Alles stürmt über ihn)

Alle. Hinaus! Hinaus!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach in Tannerode.)

Ida von Ladenburg. Hernach Ritter von der Linde.

Ida. (sitzt am Tisch und schreibt) Warum er mir auch keine Bothschaft schickt? Witzleben! vor 3 Wochen lagst du zu meinen Füssen, ich brauchte dich damals nicht, lachte also und ließ dich laufen — doch jetzt — nein! du sollst nicht wieder zu meinen Füssen liegen.

Linde. Edles Fräulein! ihr verzeiht, aber wer kann euch sehen, ohne euch nicht zu lieben.

Ida. (beyseite) Ja! der muß der Ueberbringer des Schreibens werden. (reicht ihm die Hand, laut) Wollt ihr mir einen Beweis eurer Liebe geben?

Linde. Wäre es möglich, himmlische Ida! (stürzt zu ihren Füssen)

Ida (beyseite) Der Dummkopf! (giebt ihm das Schreiben) Hier dieses Schreiben bringt ihr in verstellter Gestalt Ritter Witzleben nach Heinrichs Lager.

Linde. Gebt her!

Ida. Aber mir liegt viel an der schnellen und richtigen Bestellung dieses Schreibens. — Kommt ihr glücklich zurück — ihr wißt, was ich euch versprochen habe.

Linde. (auffahrend, mit ausgestreckten Armen) O Genius des Weltalls! ich bin ein Zephir an Schnelligkeit — ein Fells in der Treue — ein Donner im Schutz des Hugo von Witzleben. (ab)

Ida. (ihm in einem hämischen Lächeln nachsehend) Ein Dummkopf bist du! (freudig aufwallend) Aber wenn sie auf Heinrichs Burg einfallen, die wilden Braunschweiger! und brab unter den Weibern hausen und sie fortschleppen — der stolze Moritz im Burgverließ sich die Zähne zerbeißt für Grimm, und Bomsen sich den schwarzen Schnauzbart ausrauft — (jubelnd) Ida! dann bist du im Stande, auch einen Dummkopf glücklich zu machen. — Ha ha ha! — Wenn Gott einen Mann zum Narren machen will, so giebt er ihn unter die Hände eines Weibes. (ab)

Zweyter Auftritt.

(Das Aeussere von Tannerode. Auf einer Seite das Burgverließ mit einem begitterten Fenster.)

Karl von Meinhold. Klingsohr. Benigna, welche als Wallfahrer vermummt sind.

Benigna. Harret, Freunde! die Kräfte verlassen mich; je mehr ich mich an dem Ort der Ver-

Verzweiflung nähere, desto stärker fühle ich das Schreckliche meines Unglücks.

Meinh. Fasset euch, holde Benigna! der Beschreibung nach, die uns jener ehrliche Einsiedler machte, ist dieß der Ort, der die Gefangenen einschließt.

Klings. Lasset uns ein Pilgerlied singen, vielleicht dringen unsere Stimmen bis in das Innerste jener Mauern.

Meinh. So beginne das Lied, ehrlicher Klingsohr!

Romanze von 2 Stimmen.

Ein Ritter aus dem Schwabenland,
Der tapfre Willibald genannt,
Zog einmal ins gelobte Land.
Ein junger Mann voll Kraft und Muth,
Er scheute nicht Gefahr und Blut —
Doch ach! gefangen in der Schlacht,
Ward er fort nach Bizanz gebracht.

———

Sein Liebchen hört' die Kunde bald,
Ich muß den trauten Willibald
Mit List erretten und Gewalt.
So sprach sie in Verzweiflungs Wuth,
Man sieht hier, was die Liebe thut.
Geharnischt mit Kreuzfahrern fort,
Zog sie nun muthig an den Ort.

———

In dem Gefechte übermannt,
Ward' sie auch nach Bizanz gesandt,
Wo sie als Sklavinn ihn dann fand.

Der

Der Sultan gab sie beyde frey;
Ein seltnes Beyspiel, daß so treu
Ein Mädchen liebt zu unsrer Zeit,
Wie Willibalden Adelheit.

Moriz. (klettert an das Gitter, wo er nur die Hände ausstrecken kann) Traun! ist mir doch, als wenn ich jene Menschenstimmen kennen sollte. He da! wer ihr auch seyd, Freunde oder Feinde! singt mir das Lied noch einmal vor, es ist wahre Herzerquickung für mich in meiner Mördergrube.

Benigna. (will ihm immer zurufen, beyde halten sie zurück) Um Gotteswillen — Moriz!

Moriz. Träume ich — oder täuscht mich irgend ein böser Geist? war mir doch, als hörte ich die Stimme meines Weibes.

Meinh. (nähert sich den Mauern) Moriz von Ilmen!

Moriz. Schon wieder mein Nahme! aber nicht mehr jene Silberstimme meiner Benigna! Seyd ihr einer meiner Freunde, so zersprenget die Fesseln, die meine Hände und Füsse in diese Otterngruft ketten — (er klirrt mit denselben) Hört ihr, wie sie klirren? Dumpf hallet ihr Ton von der feuchten Mauer zurück, und nur das Gezisch der Kröten und Blindschleiche antwortet ihren Jammertönen.

Benigna. Gott ich bin verlören! (sie sinkt auf einen Rasen hin)

Meinh. Moriz! du wirst fürchterlich gerochen werden!

Moriz. Wer du auch bist — Mensch oder Engel! süß ist die Hofnung der Rache. Wie nennst du dich?

Meinh. Karl von Meinhold!

Moriz. Gott! dir dank' ich, es giebt noch Menschen in der Welt.

Klings. Um des Himmelswillen! es kommt jemand aus dem Pförtchen. (Benigna steht auf)

Meinh. Nur Muth gefaßt. (gegen das Gitter) Moriz! entferne dich!

Dritter Auftritt.

Vorige. Ritter von Linde.

Linde. War mir doch vorhin, als hätt' ich hier unten einen Gesang vernommen.

Meinh. Gott grüß euch, edler Herr! (mit zitternder Greisenstimme)

Linde. Dank euch, Alter! woher des Weges?

Meinh. Aus dem Sarazenen Land! Bin ein deutscher Ritter, nenne mich Gotthart. — Vor sieben Jahren zog ich gegen die Heiden, um sie zum christlichen Glauben zu bekehren.

Klings. Und nun kehren wir in unsre Heymath zurück — reichet uns einen Immbiß, edler Herr! und erlaubet uns ein Obdach.

Linde. Wein und Brod will ich euch herzlich gern reichen, aber euch in die Burg einzulassen, ist mir unmöglich.

Benig. (verstellt) Und warum nicht, edler Herr! (Meinhold und Benigna reden leise zusammen)

Linde.

Linde. Seht! Hier dieser einzige Schlüssel wahret jenes Pförtchen — von Feinden umgeben sind wir in diesen Felsenmauern vor jedem Ueberfall gesichert.

Klings. So werden wir also ohne Obdach und Immbiß wieder abziehen müssen?

Linde. Harret ein wenig — Brod und Wein will ich euch holen, aber — (Wie er sich dem Pförtchen nähert, winkt Meinhold, alle 3 überfallen ihn, Benigna bindet ihm den Mund mit einem weissen Tuch zu. Meinhold und Klingsohr knebeln ihm die Hände. Meinhold nimmt den Schlüssel.

Meinh. Und nun fort mit ihm nach Heinreichs Lager — Klingsohr! Binde ihn auf mein Roß, wir halten uns in der Burg verborgen, bis ihr zurückkehret. Benigna! euer Moriz muß gerettet und gerochen seyn, oder ihr sehet mich morgen unter den Ruinen dieser Burg begraben.

Benig. Moriz gerettet und gerochen, (ab in das Pförtchen.)

Klings. Du hast uns kein Obdach geben wollen, guter Freund! nun wollen wir sehen, ob wir eines für dich finden. (trägt ihn ab)

Vierter Auftritt.

(Gemach auf Heinrichs Burg.) Heinrich. Bomsen. Rudolf.

Heinr. Ritter! nun wird die Sache bedenklich. Unsere Kundschafter wollen viele Braunschweiger bemerkt haben, welche sich in die Hohlwege verkrochen.

Rud. Nun ist auch nicht mehr zu zweifeln, daß sie im Sinn haben, sich mit den Tannerodern zu vereinigen.

Boms. Vereinigen? Das sollen sie — aber wir wollen ihnen in den Rücken fallen, daß sie von unsern Klingen das Zähnklappern kriegen sollen.

Rud. Ritter Witzleben sagte —

Boms. Ich kenne keinen Ritter, der sich Witzleben nennt, wohl aber einen Landesverräther, der diesen Namen führt. Herr Landgraf! da müßt ihr ein Exempel statuiren, oder hols der Teufel! ich lauf euch morgen wieder davon.

Heinr. Bomsen! ihr sollet sein Urtheil sprechen.

Boms. So soll er morgen am Tag durch das ganze Lager Hunde tragen. Der Henker gehe voraus, und trage seinen zerbrochenen Schild mit einem Flor umhängt, zum Zeichen, daß sich sogar das Eisenblech schämt, sein Wappen getragen zu haben.

Ein Knecht. Herr Landgraf! die Rosse stehen gesattelt.

Heinr. Bomsen! ihr ziehet mit euren Leuten gegen den Hohlweg — ich und Rudolf erwarten euch im Lager.

Boms. Und sind wir den Braunschweigern im Rücken, dann geht es nach Tannerode — dort wollen wir die Unschuld schützen, und Bosheit und Verrätherey unter unsere Ferse tretten — so verlangt es Ritterpflicht und unsere Ehre.

Heinr. Brüder! wir ziehen einen gefahr-

vollen Weg — aber mitten unter Verräthern strauchelt der ehrliche Mann nicht! Heute oder nie — gelingt dieser Schlag, dann ist Thüringen gerettet! (mit Rudolf ab)

Boms. Wie gut wär es, in der lieben Gottes Welt zu leben, wenn's keine Schurken darinn gäbe, die einem das Tröpfel Wein, das man in Ruhe geniessen könnte, verbitterten. (ab)

Fünfter Auftritt.

Zapfe. Suse.

Suse. (aus dem Seitengemach) Ach, lieber Zapfe! ist es denn wirklich wahr, daß ihr heute noch gegen die Braunschweiger ausziehet?

Zapfe. Freylich ist es wahr — du hast ja gesehen, das unsere Pferde im Hofe sattelfertig stehen.

Suse. Ach, du lieber Himmel! jetzt hab ich dich erst einen einzigen Tag gehabt, und du willst mich schon wieder verlassen?

Zapfe. Desto leichter wirst du es verschmerzen. Sieh — liebe Suse! noch nie zog ich lieber mit meinem Herrn, als eben jetzt, da er den wackern Moriz von Ilmen aus der Gefangenschaft befreyen will.

Suse. Schon recht, wenn ihr nur wieder glücklich zurückkehret.

Zapfe. Sey ohne Sorgen — der liebe Gott schützt die gerechte Sache; ist dieses noch vorüber, dann werden wir vielleicht lange in Thüringen Friede haben.

 Suse.

Suse. Das gebe der Himmel! du kannst dir gar nicht vorstellen, lieber Zapfe! wie es einem jungen Weib zu Muth ist, wenn sie wieder allein ohne ihren Mann leben muß.

Zapfe. Kanns denken — aber fühle einmal, welche Wonne das Wiederhaben macht. Ich hoffe doch, liebes Suschen! daß du dich ohne mich gut aufführen wirst — nicht wahr?

Suse. Ach so gut — so gut, als wenn ich dich immer an meiner Seite hätte.

Zapfe. Mir getreu seyn?

Suse. Von ganzem Herzen.

Zapfe. Keinen fremden Ritter anschauen?

Suse. Das schon gar nicht. Nicht einmal einen fremden Pudel — ich will bis zu deiner Zurückkunft so züchtig leben, wie eine Einsiedlerinn.

D u e t t.

Zapfe.

Lieb Suschen begegnet dir einer der Herr'n,
So blicke zur Erde und bleibe von fern,
Der Teufel hat öfter sein Spiel.

Suse.

Sey unbesorgt, Männchen! ich schau keinen an,
Dein Suschen liebt herzlich allein ihren Mann,
Und Treue bleibt immer ihr Ziel.

Zapfe.

Und klopfet auch Jemand ans Nachtkämmerlein,
Es könnte wohl leicht gar der Luzifer seyn,
So rufst du: s' ist niemand zu Haus.

Suse.

Suse.

Ja — Lieber! es könnte der Luzifer seyn,
Den läßt man ja wohl nicht ins Kämmerlein ein,
Für den ist dein Weib nicht zu Hans.

Beyde.

Ja, (Suse!) (Zapfe!) es bleibt schon dabey,
Wir lieben einander getreu —
Und (komm ich) (kommst du) nach Hause, dann lockt mich dein Kuß,
In fröhlicher Minne zum Freudengenuß. (Sie tanzen ab)

Sechster Auftritt.

(Heinrichs des Erlauchten Lager mit Gebürg) Viele Krieger. Ritter Steinau. Ritter Bilau. Heinrich der Erlauchte, ein Handbrieflein in der Hand. Vor ihm kniet Linde, neben ihm Klingsohr. Trolle.

Heinr. Ihr führet uns also durch den Hohlweg in die Burg, für euer Leben und Sicherheit bürge ich mit meinem Fürstenwort. (er hebt ihn auf)

Linde. Herzlich gern, edler Herr Landgraf! ich gebe mich unter euren Schutz.

Trolle. (schnell hereineilend) Herr Landgraf! ich komme von Tannerode; Karl von Meinhold öfnete mir den Weg zur Freyheit. (Man hört in der Ferne Trompetenstösse)

Heinr. Was ist das?

Ein Knecht. Staubwolken erheben sich auf der Heerstrasse. Man hört Waffengeklirr und die Heerestrommel — die Braunschweiger sind im Anmarsch.

Heinr. Bomsen hat Wort gehalten, er ist ihnen in den Rücken gefallen. Auf! tapfere Thüringer! zum Kampf! es gilt für Thüringen, es gilt fürs Vaterland! (Die Heertrommel ertönt. Alle ziehen ihre Schwerter, greifen zu den Waffen.)

Schlacht-Chor.

Auf fort! auf fort! Im Siegesflug
Verfolgen wir der Feinde Zug.
Wenn Heinrich uns zur Seite ficht,
Dann weichen wir dem Feinde nicht.

(Sie strömen ab. Schlachtgetöne und Waffengeklirr in der Ferne)

Klingsohr. Trolle.

Heil ihm, der Recht und Tugend schützt,
Der allen Menschen reichlich nützt,
Der gern dem Irrenden verzeiht,
Er ist ein Freund der Menschlichkeit!

(Das Schlachtgetöne kommt näher, der vorige Chor beginnt wieder.)

Siebenter Auftritt.

(Die Braunschweiger fliehen, sie kommen in die Mitte der Thüringer. Günzel von Schwerin mit Bomsen halten die Hauptgruppe im Gefecht, die Uebrigen in Seitengruppen.

Boms. Gebt euch gefangen, oder ich spalt euch den Schedel (Sie fechten mit abwechselndem Glück. Heinrich kommt, die Braunschweiger dringen auf ihn ein, er haut sich durch, die Thüringer decken ihn mit ihren Lanzen.)

Boms. (ringt mit Schwerin, nachdem sie die Klingen weggeworfen haben, er faßt ihn um den Leib,

Leib, wirft ihn zu Boden, und hält ihm den Dolch vor.) Günzel! ihr seyd mein Gefangener! ergebt euch, oder ihr seyd des Todes. (Wie die Braunschweiger ihren Heerführer gefangen sehen, fangen sie an zu fliehen, und die Thüringer verfolgen sie.)

Schwerin. (auf dem Boden) Ich ergeb mich. Bär, der du bist!

Heinr. Schwerin! ihr habt in einer ungerechten Fehde gefochten. Was that euch mein Thüringen, daß ihr euch in das Land einschlichet, um mit meinen unzufriedenen aufrührerischen Unterthanen gemeinschaftliche Sache zu machen?

Schwer. Landgraf! ich diene Herzogen Albert. Ist es ungerechte Fehde, die er euch both, mag ers verantworten.

Heinr. Ihr sollt die Ursache vernehmen, und dann Urtheil sprechen nach Recht und Gerechtigkeit.

Boms. Wozu diese Nachgiebigkeit! Verräther diejenigen, die wider ihr von Gott und dem Kaiser rechtmässiges Oberhaupt bey fremden Fürsten Hülfe suchen.

Heinr. (reicht Schwerin die Hand) Günzel! ich kannte euch immer als einen edlen, bidern Rittersmann. Erinnert ihr euch noch, als wir vor sechs Jahren so traulich in Meissen zusammen waren? (schüttelt ihm bewegt die Hand) Dazumal waren wir innige Freunde.

Schwer. Das waren wir!

Heinr. Auch der Feind schätzt in euch den ehemaligen Freund. Bomsen gieb ihm sein

Schwert,

Schwert, ich kann keinen meiner Freunde als Gefangenen vor mir sehen. — Ihr seyd frey!

Boms. (reicht ihm sein Schwert) Hier!

Schwer. (sieht ihn lange an) Wahrlich, ihr seyd nicht der Fürst, wie eure Feinde euch schilderten; Heinrich! die Braunschweiger müssen nach Thüringen kommen, um hier grosse Männer kennen zu lernen.

Boms. Ist traun Schade um euch, daß ihr euch zu einem so schandvollen Geschäfte brauchen liesset; denn ihr scheinet mir, hols der Teufel! zu etwas besserem gebohren; als der Schiedsrichter zwischen einem edlen Fürsten und Räubern von Unterthanen zu seyn.

Schwerin. (zu Heinr.) Dieser handfeste Ritter?

Heinr. Feige von Bomsen!

Schwer. (reicht ihm die Hand) Eurer Tapferkeit nach kannte ich euch schon lange, aber nach euren Gesichtszügen noch niemals.

Boms. Und pflege mich doch meinen Feinden selten auf dem Rücken zu zeigen.

Heinr. Günzel! Fechtet mit uns die gerechte Sache aus. Ziehet nach Tannerode, gebt mir eure Rüstung und Feldbinde, daß ich unerkannt ihren Klageforderungen beywohnen kann.

Schwer. Landgraf! ihr seyd ein grosser Fürst. Denn wer so handeln kann, und Muth genug hat, unter seine Feinde zu tretten, der muß das Recht auf seiner Seite haben. Ich ziehe mit euch.

Bomſ. (giebt ihm einen derben Handſchlag) Nun können wir Freunde ſeyn! Landgraf! ich ſammle meine und eure Leute, harre vor der Burg, und wenn euch Gefahr drohet, ſo gebt ihr mir das Zeichen zum Sturm, und ich zerſprenge mit Gewalt die Feſſeln meines Moriz!

Schwer. Moriz — doch nicht Moriz von Ilmen? mein Jugendfreund?

Bomſ. Moriz von Ilmen, mein Waffenbruder, den ſie bübiſcher Weiſe gefangen nahmen.

Schwer. (zieht ſein Schwert) Ha, jetzt durchſehe ich ihren Plan, nun ſchlägt mein Herz für gerechte Rache. Heinrich! ich bin euer Fehdegeſpann! Ruhe in Thüringen und Friede mit Braunſchweig, ſo iſt Fürſt und Unterthan geborgen. (mit Heinrich ab)

Bomſ. Schade für den Mann, daß er kein Thüringer iſt. Er hätte unter uns ein tapferer Krieger und ein wackerer Zecher werden können. Nun geht es in Gottes Nahmen zum Sturm, und nach dem Sturm zu den Humpen. (ab)

Achter Auftritt.

(Kurze Waldgegend. Zapfe im Harniſch, er hat ſeinen Helm in der Hand und trinkt Waſſer, das er ſich in der nächſten Quelle geſchöpft hat.)

Zapfe. Da ſag mir einer mehr, daß friſches Quellenwaſſer nicht ſo gut ſchmeckt als der beſte Nierenſteiner, wenn man dürſtet; hab mich in dieſem Dickicht verirrt, weil ich durch den nächſten Weg dem Schlachtgetöne zueilen wollte,

aber wenn ich so daran denke, seit gestern erst ein Ehmann — Hm! da mag der Teufel mit frohem Herzen in die Fehde ziehen, aber ich nicht! Mein Weibchen allein zu Haus, und ich hier — schlägt mir doch das Herz durch den eisernen Panzer, als wenn es zerspringen wollte; Suse! Suse! wenn du mir etwa ungetreu werden könntest.

L i e d.

Es ist ums ganze Weibsgeschlecht
Halt so ein Dings.
Bald wild, bald schön, bald gut, bald schlecht,
Bald rechts, bald links.
S'ist freylich um ein junges Weib
Ein' gute Sach.
Deßwegen läuft dem Zeitvertreib
So mancher nach.

— —

Doch wird der leckre Zeitvertreib
Gefährlich oft.
Es krönet manchen Mann sein Weib
Ganz unverhoft.
Es ist — hat man ein Weib mit Müh
Für sich gewählt,
Ein Terne aus der Lotterie,
Der dreyfach zählt. (ab)

Neunter Auftritt.

(Gemach, mit Fenstern, welche an den Vorhof führen. An einer mit einem Teppich behängten Tafel sitzt Ida von Ladenburg. Neben

ihr

ihr Marschalk Bodwar, Ritter Bernthal, Schirmvogt Erich. Zwey ins Kreuz gelegte Schwerter liegen auf dem Tisch und mitten eine Pergamentrolle mit angehängtem Sigill. Zwey geharnischte Männer stehen beym Eingang der Thüre.

Ida. Marschalk Bodwar! der Zeitpunkt ist da, wo ihr euch auf ewig von den Sklavenketten des Thüringer Landgrafen los machen könnet. Hier liegen eure Gerechtsame vom Kaiser und Reich, schon vor hundert Jahren bestättiget, nur auf euch kommt es an, diese Gerechtsame zu handhaben, oder ihre Währung für euch und eure Nachkommen auf ewig zu zernichten.

Bodw. Herzog Albert von Braunschweig versprach uns Hülfe und Schutz, wenn wir ihm gegen Heinrich Heeresfolge leisten.

Alle. Blut und Leben für Albert von Braunschweig! (Trompetenschall auf der Warte)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ein Knecht.

Knecht. Glinzel von Schwerin hält vor der Burg, mit ihm viele Ritter und Mannen. (Sie stehen auf)

Bodw. Gott sey gedankt! der Himmel schickt uns Hülfe zu rechter Zeit.

Ida. Man hole den Gefangenen aus dem Burgverließ. (Knecht ab) Moriz von Ilmen muß eure Gerechtsame unterschreiben, oder ewige Gefangenschaft seye sein Loos.

Eilf-

Eilfter Auftritt.

Vorige. Günzel von Schwerin in Heinrichs, Heinrich in Günzels Harnisch. Rudolph, Bilau, Steinau. Alle mit braunschweigischen Feldbinden und geschlossenen Visiren.

Bern. Willkommen, edle Ritter! Helfer in der Noth!

Günzel. Seyd uns willkommen! (zeigt auf die übrigen) Hier diese edlen Männer meine Fehdegenossen. (zeigt auf den Tisch) Wie ich sehe, habt ihr hier wichtige Dinge abzumachen? —

Ida. Wichtig für uns, glorwürdig für euch, wenn ihr glücklich endet.

Bern. Wir sind alle bereit, dtm Herzog Albert von Braunschweig Heeresfolge zu leisten.

Schwer. (sie fixirend) Wider den Landgrafen Heinrich, euren Herrn?

Knecht. Moriz von Ilmen kömmt!

Schwer. Fahret fort, laßt euch nicht stören. Nehmt Platz — wir wollen hier stehend das Ende abwarten. (tritt zu den übrigen zurück, die sich auf ihre Schwerter stützen. Sie setzen sich.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Moriz in Fesseln, sieht sich mit glühender Miene um. Wache, — Pause —

Ida. Moriz! ihr stehet vor Gericht!

Mor. Ich erkenne kein Gericht, als vom Kaiser und Reich. Stehe Niemanden Antwort, als dem Kaiser und dem Landgrafen Heinrich, dem rechtmässigen Erben von Thüringen, verhöhne ein Gericht,

wo

wo ein buhlerisches Weib obenan sitzt, und Recht und Unrecht sprechen will über edle Rittersmänner.

Ida. Moriz! eure Freyheit und euer Leben ist in meinen Händen.

Moriz. Da hätte wohl keines von beyden in schlechtere Wahrung kommen können, als bey euch.

Bern. Wenn ihr versprechet, wider Landgrafen Heinrich mit uns gemeinschaftliche Sache zu machen. —

Moriz. Das thue ich nicht. Gegen mein von Gott und Kaiser gesetztes, rechtmässiges Oberhaupt mache ich mit Verräthern keine gemeinschaftliche Sache.

Erich. Ihr sollet unsere Gerechtsame schützen.

Moriz. Eure Gerechtsame habt ihr mißbraucht, sie zum Untergang des Bürgers, zum Verderben des Landes benutzt. Allgemeine Unruhe unter Hohen und Niedern, Brand, Mord und Raub waren die traurigen Folgen dieses Mißbrauches. Eure Gerechtsame müssen geschmälert — ihr wieder in eure vorige Gränzen zurückgetrieben werden — so fodert es die Ruhe in Thüringen, so lautet der Befehl eures Landesherrn.

Ida. Moriz! Hier diese edle Ritter aus Braunschweig. —

Moriz. Edel? das müssen sie nicht seyn, sonst ständen sie nicht hier in dieser Versammlung.

Ida. Jedes eurer Worte ist Beleidigung und Trotz.

Moriz. Müsset ja diese Sprache schon lange her von mir gewohnt seyn; denn ich nannte euch

seit

seit dem letzten Türnier in Würzburg nie anders — als die Buhlerinn Ida.

Ida. (verbissen) Bey Gott! ihr sollet eure Frechheit büssen.

Moriz. (schüttelt mit den Ketten) Ich büsse schon.

Bern. Moriz! ihr unterschreibet hier unsere Gerechtsame.

Moriz. Ich unterschreibe nicht.

Bern. Dann unterwerft ihr euch mit uns dem Herzog Albert von Braunschweig.

Moriz. (knirschend) Unterwerfen? einem fremden Fürsten unterwerfen, der so wenig Recht auf eine Ehle Landes in Thüringen hat, wie der Sultan von Babilon auf die Steinmauer meiner zerstörten Feste?

Bern. Wir leisten Heeresfolge dem Herzog von Braunschweig.

Moriz. Das könnet ihr thun. Bernthal! Landesverrath ist auf eure Stirne geschrieben — aber glaubet ja nicht, daß ihr ungerochen diese Unthat verüben werdet. Es giebt noch Thüringer im Lande, in denen edles, deutsches Blut wallt. Thüringer, die Gott und ihren Kaiser ehren! und Heinrich, ihren rechtmässigen Landesfürsten fürchterlich rächen werden.

Ida. Wir verhöhnen eure Drohungen, Moriz!

Moriz. Ha! daß ich dieses Raubnest zertrümmern, und eure Greuel durch ganz Deutschland in seinen hochlodernden Flammen kund thun könnte.

könnte. Auf den ausgebrannten Ruinen wollt' ich eure Schilde und Wappen zerbrechen, auslöschen wollt' ich auf ewig eure Nahmen aus dem Register der Edlen, daß der Enkel noch mit Abscheu seinen Nachkommen erzähle: hier haußten einst Buben und Landesverräther! (alle greifen zu den Schwertern, und wollen auf Moriz eindringen)

Bern. Dieser Trotz verdient Blut —

Schwer (schlägt das Visier auf, und tritt dazwischen) Haltet ein! — Moriz! wir sind hier, um die Klagen zu vernehmen wider den Landgrafen Heinrich, den Erlauchten.

Moriz. (finster) Wer forderte euch zum Schiedsrichter zwischen Heinrich und seinen Unterthanen?

Schwer. Herzog Albert.

Moriz. So gehet nach Haus, und sagt eurem Herzog Albert, daß er vor seiner Thüre den Braunschweigischen Unrath wegfegen solle, und daß ihn die Thüringer Händel nichts angiengen — versteht ihr?

Schwer. Diese Ritter schilderten ihn aber als einen herrschsüchtigen, grausamen Mann. —

Moriz. Bey Gott! Günzel! lähmten nicht diese Fesseln meine Hände, ich schlüg euch diese Lüge ins Gesicht zurück. Heinrich ist ein edler Fürst, er schätzt Muth und Biedersinn bey dem Ritter, und ehrt die Tugend im Bettlerkleide, und liebt alle seine Unterthanen — nur müssen sie anderes Gepräge im Gesicht haben, wie diese da. — (Pause.)

Schwer. (nimmt den Platz der Ida ein) Braunschweiger! wir wollen Gericht halten. Setzt euch! — (Sie setzen sich an der vorigen Stelle) Ritter! was verlangt ihr, daß Moriz von Ilmen im Nahmen des Landgrafen von Thüringen unterschreiben soll? (Heinrich in der Mitte)

Bern (giebt ihm eine Pergamentrolle) Unsere Gerechtsame, (zeigt auf die Urkunde, die auf dem Tisch liegt) die in dieser Urkunde bestättiget sind. — Hier!

Moriz. (reißt ihm die Pergamentrolle aus der Hand, zerreißt sie, und wirft sie auf die Erde) Ich unterschreibe nichts.

Schwer. Moriz! wie lautete der Auftrag von eurem Landesherrn?

Moriz. Ihre Gerechtsame zu untersuchen nach Recht und Billigkeit — zu schützen die Gedrückten wider ihre Unterdrücker, aufzuheben das unselige Faustrecht, und dem Thüringer Lande Ruhe und Frieden zu geben. (Sie stehen alle auf)

Heinr. (schlägt den Helmsturz zurück, und zieht sein Schwert) Im Namen Gottes und des Kaisers — dieß war mein Wille!

Alle. (im Entsetzen) Wir sind verrathen!

Moriz. (in Heinrichs Arme) Landgraf Heinrich! (Sie zerhauen seine Fesseln)

Ida. (öffnet die Thüre, viele Reisige stehen vor derselben) Gewalt! Gewalt! nehmt sie alle gefangen! (Sie dringen ein)

Heinr. (öffnet das Fenster) Bomsen! zum Sturm! zum Sturm! (Sogleich ertönet die Heer-

trom-

trommel, Trompeten — Schrecklicher Lärmen auf dem Hof. Gemetzel — Ida in Verzweiflung, holt einen Dolch aus der Brust, und will Moriz ermorden. Moriz schleudert sie weg, sie fällt ohne Sinne zu Boden. Man hört Bomsen. Heinrich. Günzel. Bilau. Moriz. Steinau. Rudolf mit gezogenen Schwertern. Alle ab.)

Boms. (auf dem Hof) Werfet Feuerbrände — holt die Sturmleitern — zerstöret das Räuberneſt!

Bern. Verrammelt die Thore mit Holz und Steinen.

Bodo. Um des Himmelswillen! wohin verkriech ich mich!

Erich. (stürzt herein) Feuer! Feuer! die grosse Scheuer brennt lichterloh — an der andern fängts schon an zu rauchen — (Man sieht nach und nach durch die Fenster in der Ferne brennen) Wir sind alle verloren! Sie besteigen die Burg.

Bern. Verrammelt die Thüre! — (Sie setzen Tisch und Stühle vor die Thüre. Bodwar lauft mit Händeringen umher, verkricht sich endlich unter den Tisch)

Bomsen. (hat durch die Sturmleitern das Fenster bestiegen, er steigt mit gezogenem Schwert herein, hinter ihm Zapfe, Trolle, Meinhold und seine Knechte. Wie diese durchs Fenster kommen, übersteigen Erich und Bernthal und die übrigen Knechte Tisch und Stühle, und flüchten sich durch die Thüre) Alles hinaus! Die Ratten haben sich geflüchtet. (Bodwar schaut grämlich hinter dem Tisch hervor) Werft Stühl und Bänke in das Feuer, daß die

Flam-

Flammen hoch empor schlagen, und die Laster-thaten dieser Buben gen Himmel rauchen. — (Zapfe und Trolle nehmen die Stühle und werfen sie zum Fenster hinaus, wie Bomsen den Tisch umwerfen will, findet er Bodwar mit aufgehobenen Händen) Her da, Bube!

Ida. (die sich indessen erholt hat) Meinhold! gieb mir dein Schwert!

Meinh. Nein! deine Strafe sey, Moriz von Ilmen glücklich zu sehen. — (er packt sie auf, trägt sie davon)

Boms. Fort! fort! hinunter zum Sturm! — (Er zieht Bodwar nach. Alle mit gezogenen Schwertern ab)

Dreyzehnter Auftritt.

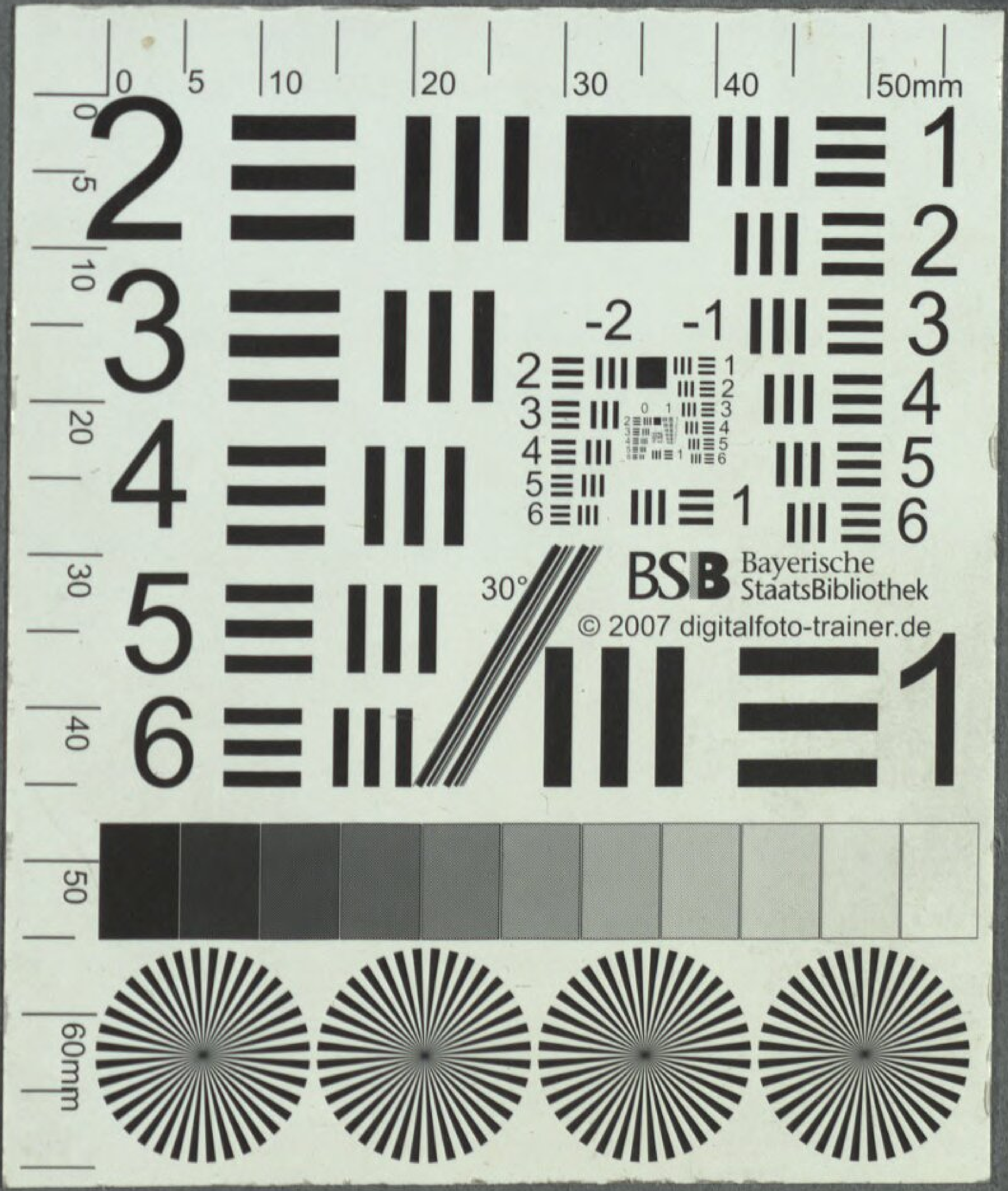
(Das Aeussere der Burg Tannerode) mit einer Zugbrücke, Flammen schlagen aus den Fenstern. Die Tannerøder mit den Braunschweigern und Thüringern im Gefecht. Die Mauern werden bestiegen. — Moriz, Steinau kämpfen. Meinhold trägt Ida herab. Bomsen mit Bodwar bahnt sich einen Weg mitten durch, wälzt ein Ankerfaß auf die Brücke, trinkt und schaut oben dem Gefecht zu)

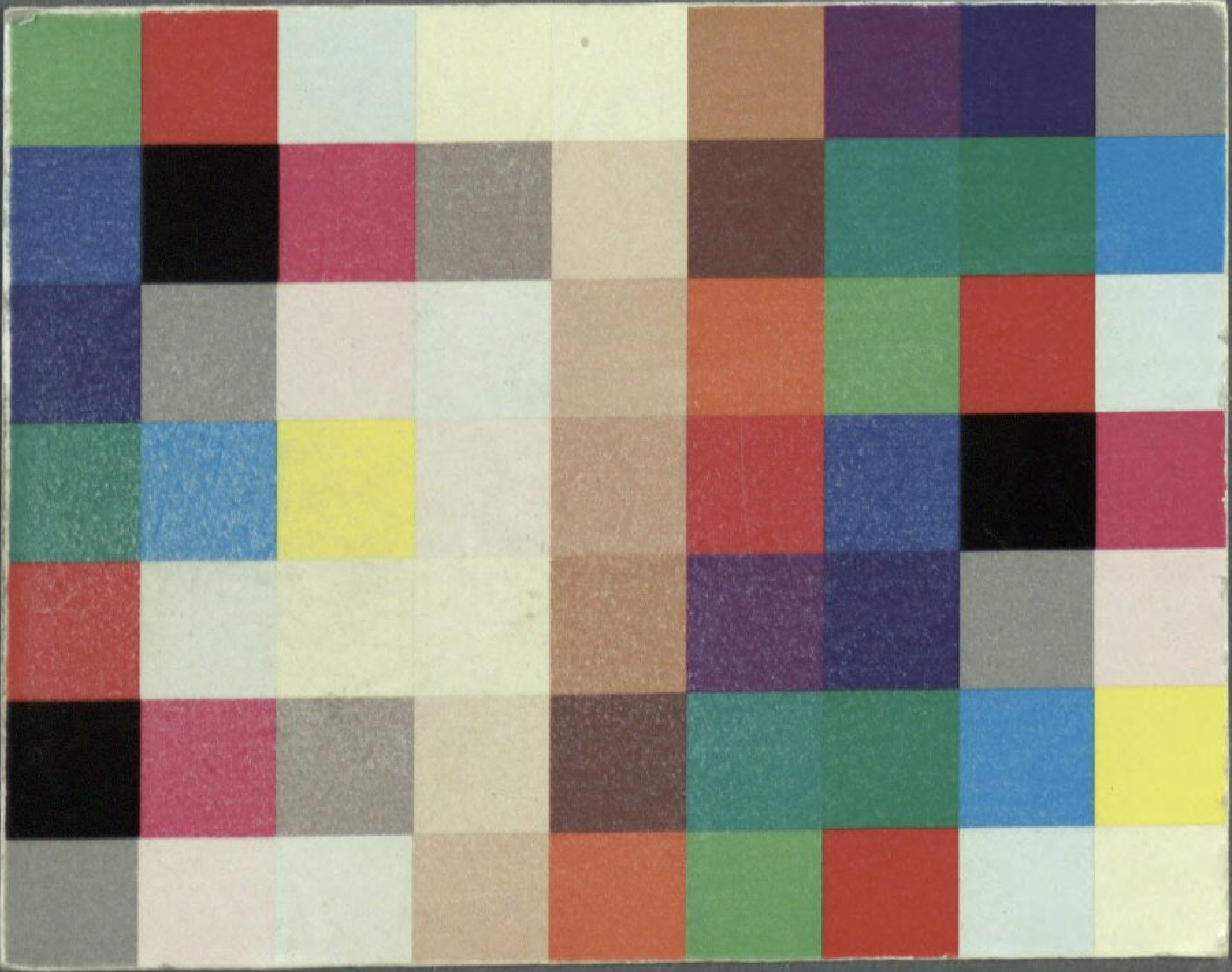
Heinr. (ruft) Friede in Thüringen! — (Trompeten erschallen zum Abzug. Der Kampf hat ein Ende: Benigna kommt aus einem Nebenpförtchen in ihrer Pilgerkleidung, wie sie Moriz erblickt, wirft sie dieselbe ab, und eilt in seine Arme. Unter dieser allgemeinen Gruppe fällt der Vorhang.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauer, Ferdinand

Das Faustrecht in Thüringen Ein Schauspiel mit Gesang in vier Aufzügen

Bd.: 3

Wien (1797)

Slg.Her 496
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062192-3
VD18 15500985 - VD18 15284581